

Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Oststeiermark

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

ECONOMICA

Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Oststeiermark

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Jakob Baumgartinger
Georg Graser
Günther Grohall
Miriam Groß
Christian Helmenstein
Isabell Kovarik
Max Knauseder
Thomas Mayr
Christoph Schneider
Gisela Szügyi

Steiermark, im Juli 2026

Economica Institut für Wirtschaftsforschung
Betriebsstätte: Übelbacherstraße 44, 8121 Deutschfeistritz
Hauptsitz: Liniengasse 50-52, 1060 Wien
office@economica.eu
www.economica.eu

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis i

Einleitung 1

1. Ausgangslage 4

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich ... 6

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung der Oststeiermark ... 6

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen ... 8

1.4. Bruttowertschöpfung je Siedlungsraum und regionale Wertschöpfungsdichte ... 9

1.5. Sektorale Struktur der Oststeiermark ... 9

1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex ... 11

2. SWOT-Analyse 12

2.1. Bevölkerung ... 14

2.2. Wirtschaft ... 14

2.3. Unternehmen ... 15

2.4. Arbeitsmarkt ... 16

2.5. Bildung ... 16

2.6. Infrastruktur ... 17

2.7. Forschung & Entwicklung ... 18

2.8. Digitalisierung ... 18

2.9. Steuern & Finanzen ... 19

2.10. Klima & Umwelt ... 19

2.11. Gesundheit & Soziales ... 20

2.12. Zusammenfassung ... 21

2.12.1. Stärken 21

2.12.2. Schwächen 21

2.12.3. Chancen 21

2.12.4. Risiken 22

3. Handlungsfelder & Maßnahmen 23

3.1. Strategische Präferenzen: Ergebnisse des Analytic Hierarchy Process 24

3.2. Handlungsfeld 1: Industrielle Stärkefelder ausbauen & diversifizieren 26

3.2.1. „Advanced Wood Materials Center“ – Holz-Hightech als Alleinstellungsmerkmal der Oststeiermark 26

3.2.2. Skalierung des interkommunalen Ansiedlungsmodells Weiz–St. Ruprecht an der Raab 28

3.3. Handlungsfeld 2: Lebensmittel, Kulinarik & Bioökonomie 29

3.3.1. „Upgrading“ (Wertschöpfungsskalierung) in der Lebensmittelproduktion – „New Ingredients Oststeiermark“ 29

3.3.2. Qualitätsmarke und einheitliche Vermarktung „Oststeiermark – Zum Genießen“ 31

3.4. Handlungsfeld 3: Bildung, Fachkräfte & Qualifizierung 33

3.4.1. Bildungscampus Oststeiermark – Tertiäre Ausbildung in die Region bringen 33

3.4.2. Kinderbetreuungsoffensive als Standortfaktor 35

3.4.3. Fachkräftesicherung durch Rückkehr-Initiative und Mobilitätslösungen 37

3.5. Handlungsfeld 4: Digitale Infrastruktur & IT-Wirtschaft 39

3.5.1. Glasfaser-Masterplan Oststeiermark – Gigabit-Versorgung als Standortvoraussetzung 39

3.5.2. IT-Ausbildungs- und Gründungsoffensive „Digital Oststeiermark“ 41

3.6. Handlungsfeld 5: Erreichbarkeit & Mobilität 43

3.6.1. Bahnoffensive Oststeiermark – Schienenanbindung als Existenzfrage 43

3.6.2. SAM-Mikro-ÖV als Rückgrat der ländlichen Mobilität 45

3.7. Handlungsfeld 6: Energie, Klima & Ressourcen 47

3.7.1. PV-Offensive auf Dachflächen und versiegelten Flächen 47

3.7.2. Hochwasserschutz und klimaangepasste Raumplanung 49

3.8. Steiermark-weite und überregionale Maßnahmen 50

3.8.1. A – Forschung, Technologie & Innovation 50

3.8.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen 50

3.8.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU 52

3.8.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies 54

3.8.5. A.4 „Lights-out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe 55

3.8.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand 56

3.8.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote 57

3.8.8. B – Gesundheit & Medizintechnik 58

3.8.9. B.1 „Medtech Hub Styria“ – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette 58

3.8.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“ 60

3.8.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster 61

3.8.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie 62

3.8.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung 62

3.8.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark 64

3.8.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion 65

3.8.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie 67

3.8.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität 67

3.8.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung 69

3.8.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum 70

3.8.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen 71

3.8.21. D – Verkehr & Infrastruktur 73

3.8.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten 73

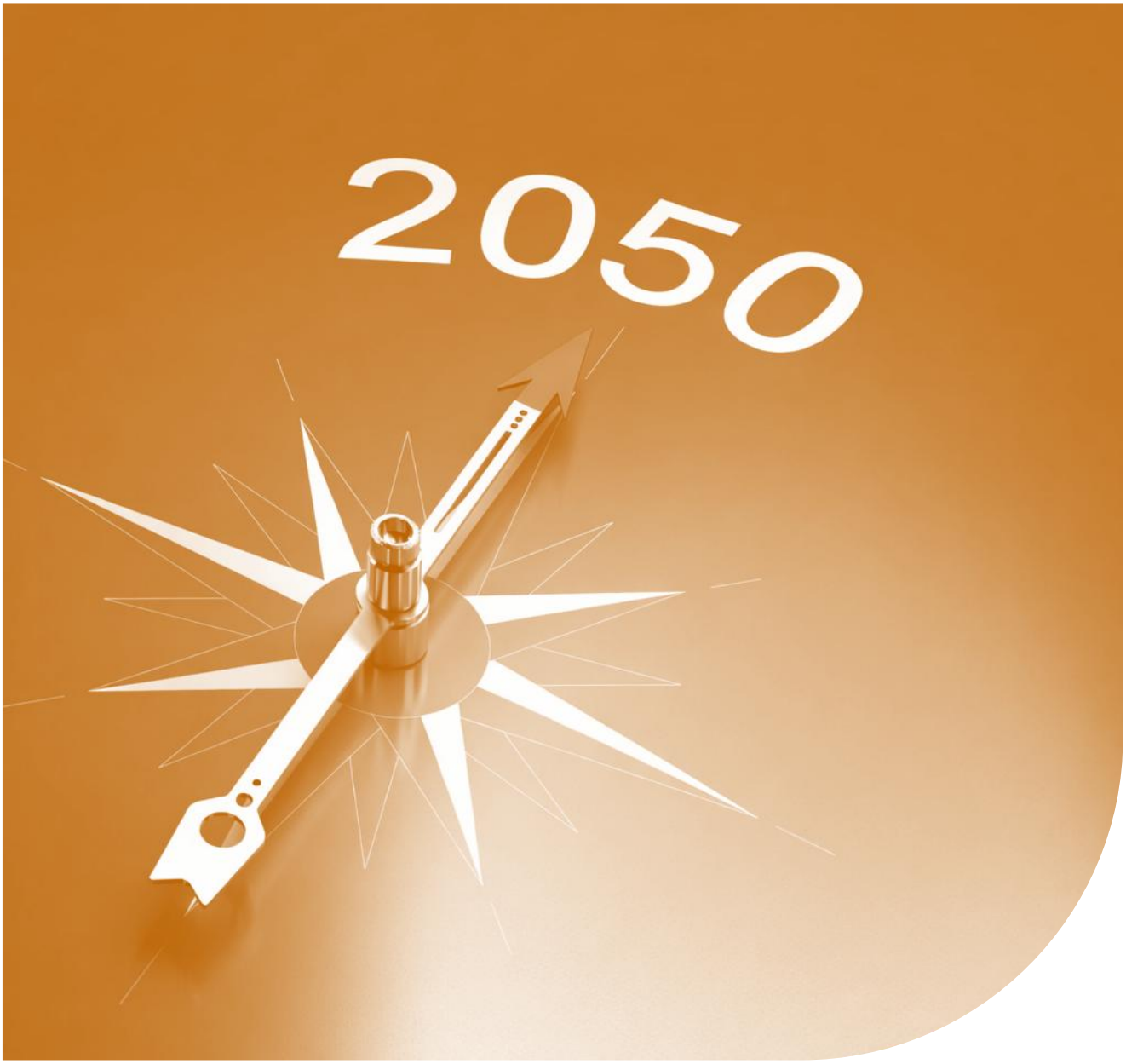
3.8.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten 75
3.8.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung 76
3.8.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken 77
3.8.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen 78
3.8.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen 79
3.8.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement 79
3.8.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen 80
3.8.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative 81
3.8.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte 82
3.8.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft 83
3.8.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit 84
3.8.34. F.1 „Invest in Styria“ – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen 84
3.8.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“ 85
3.8.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden 86

4. Conclusio 87

Abbildungsverzeichnis 90

Tabellenverzeichnis 90

Verweise 90



Einleitung

Die Steiermark steht als Wirtschaftsregion im Zentrum Mitteleuropas vor einem tiefgreifenden Transformationsprozess, der durch globale und regionale Herausforderungen gleichermaßen geprägt wird. Internationale Krisen und globale Herausforderungen – von geopolitischen Schocks wie den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten, den wirtschaftlichen Verwerfungen durch US-Zölle und geschwächten Lieferketten bis hin zu den Auswirkungen des Klimawandels – beeinflussen zunehmend die (heimischen) Export- und Investitionsbedingungen, und verursachen damit gesamtwirtschaftliche Rückschläge, wodurch letztendlich Spielräume für öffentliche Budgets verringert werden. Gleichzeitig schreitet die Digitalisierung rasant voran, was besonders in Bereichen wie Robotik und Automatisierung neue Chancen eröffnet, aber auch bestehende Strukturen und den Arbeitsmarkt unter Anpassungsdruck setzt. Die Transformation zu einer nachhaltigen Energieversorgung sowie die Entwicklung klimafreundlicher Mobilitätslösungen sind ebenso zentrale Zukunftsaufgaben zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts.

Speziell für die Steiermark kommen weitere, regionale Herausforderungen hinzu: Eine alternde Bevölkerung, der Verlust junger Fachkräfte und eine wachsende Arbeitskräftelücke bedrohen langfristig die Wirtschafts-, Innovations- und Wachstumskraft und auch das Gesundheitssystem steht vor Anpassungsnotwendigkeiten. Zugleich unterscheiden sich die Wirtschaftsstrukturen und Entwicklungsperspektiven der steirischen Regionen[1] erheblich voneinander, sodass ein gezielter, regional differenzierter Strategieplan erforderlich ist. Eine abgestimmte Kombination aus allgemeiner, technologischer Modernisierung und Schwerpunktsetzungen im Bereich der Schlüsseltechnologien, nachhaltiger Infrastrukturentwicklung, Bildungs- und Gesundheitsoffensiven sowie einer kohärenten Energie- und Mobilitätswende kann der Steiermark ihre Position als zukunftsfähiger, krisenresistenter, international orientierter Industriestandort und Wirtschafts- und Lebensraum in einem zunehmend komplexen internationalen Umfeld sichern. Zudem drängt sich die Frage nach regional übergreifenden Kooperationen zur Effizienzsteigerung und Optimierung des Mitteleinsatzes öffentlicher Budgets auf.

Das Ziel der vorliegenden Publikation ist es, auf den bereits bestehenden Strategien auf Landesebene (Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030, Wirtschaftsstrategie 2030, Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030, Mobilitätsstrategie Steiermark 2024+, Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030+) sowie auf Regionalebene (Regionale Entwicklungsstrategie Oststeiermark) aufzubauen und konkrete Maßnahmenbündel und (Leuchtturm-)projekte abzuleiten und zu identifizieren.

[1] Liezen, Obersteiermark Ost, Obersteiermark West, Steirischer Zentralraum, Oststeiermark, Südoststeiermark, Südweststeiermark.

Der Umsetzungsprozess dazu wurde gemeinsam mit der Steirischen Landesregierung und der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) im Herbst 2025 gestartet. Aufbauend auf den ersten empirischen Erkenntnissen aus den regionalen SWOT-Analysen, wurden im Frühjahr 2026 in regionalen Standortworkshops mit einem breiten Stakeholderfeld Handlungsfelder identifiziert und diskutiert. Die darin gewonnenen Erkenntnisse „aus erster Hand" flossen sodann gemeinsam mit den eingangs erwähnten Strategien in die Entwicklung der nachfolgenden Handlungsfelder und Maßnahmen in Kapitel 3 ein.

Der gegenständliche Regionalbericht gliedert sich in 4 Kapitel. Das erste Kapitel liefert mit der fundierten empirischen makroökonomischen Ausgangslage den Rahmen für die nachstehenden Inhalte. Kapitel 2 bietet eine umfassende SWOT-Analyse mit rund 70 Indikatoren aus elf Bereichen. In Kapitel 3 werden die identifizierten Handlungsfelder mit den konkreten Maßnahmenvorschlägen aufgelistet, bevor in Kapitel 4 die Conclusio vorgenommen wird.



1.

Ausgangslage

Die Steiermark zählt zu den wirtschaftlich vielseitigsten Bundesländern Österreichs. Auf einer Fläche, die vom alpinen Naturraum des Ennstals über das steirische Hügelland bis an die slowenische Grenze reicht, treffen industrielle Weltmarktführer auf bäuerliche Kleinstbetriebe, urbane Wissensökonomie auf agrarisch geprägte Peripherie, internationale Thermenresorts auf unerschlossene Naturschutzgebiete. Graz als zweitgrößte Stadt Österreichs bildet das wirtschaftliche und wissenschaftliche Gravitationszentrum des Landes, doch die steirische Wirtschaftskraft speist sich aus weit mehr als einem einzigen Pol: Sie reicht von der Automobil- und Zulieferindustrie im Zentralraum über die Stahl- und Werkstoffindustrie der Obersteiermark bis hin zu Weltmarktführern in Weltraumtechnik, Photonik und Halbleitertechnologie. Gleichzeitig ist die Steiermark das weinbaulich bedeutendste Bundesland Österreichs, ein führender Thermentourismus-Standort und Heimat einer lebendigen Genuss- und Kulinarikwirtschaft, die von der Kürbiskernöl-Region Weststeiermark bis zu den Spitzenweingütern der Südsteiermark reicht.

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark



Anmerkung: Dargestellt wird die BWS der sieben Regionen, wobei die Oststeiermark orange hervorgehoben ist
Quelle: Economica

Diese außerordentliche Heterogenität schlägt sich unmittelbar in der wirtschaftlichen Performance der Regionen nieder, wie die beistehende Wertschöpfungslandkarte zeigt: Zwischen dem produktivitätsstarken Industriegürtel der Obersteiermark und den agrarisch geprägten Hügellandregionen im Süden und Osten klaffen erhebliche Unterschiede in Wertschöpfungsdichte, Beschäftigungsstruktur und Wachstumsdynamik. Was einer Region nützt, kann für eine andere wirkungslos oder gar kontraproduktiv sein.

Pauschale Entwicklungsstrategien greifen in einem solchen Umfeld zu kurz. Es braucht stattdessen ein differenziertes Verständnis der jeweiligen wirtschaftlichen Ausgangslagen, Stärken und Verwundbarkeiten auf regionaler Ebene, um Maßnahmen zielgenau zu entwickeln und Ressourcen dort einzusetzen, wo sie den größten Hebel entfalten. Die nachfolgende Analyse kartiert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der steirischen Regionen und legt damit die Grundlage für regional differenzierte Handlungsfelder.

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich

Die Arbeitsproduktivität, gemessen als reale Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde, ist der zentrale Treiber langfristigen Wohlstandswachstums und bestimmt maßgeblich, ob ein Standort steigende Lohn-, Energie- und Sozialkosten durch Effizienzgewinne kompensieren kann. In Österreich hat sich das Produktivitätswachstum seit den 1970er Jahren strukturell und kontinuierlich verlangsamt: Lag das durchschnittliche jährliche Wachstum in den 1970er Jahren noch bei rund 4,5 %, so halbierte es sich in den 1980er und 1990er Jahren auf durchschnittlich rund 2,2 % beziehungsweise 2,3 % pro Jahr. In den 2000er Jahren sank es weiter auf 1,6 % pro Jahr, bevor es im Zeitraum 2010 bis 2019 auf nur noch rund 0,8 % pro Jahr zurückging. Kumuliert stieg die österreichische Arbeitsproduktivität zwischen 1970 und 2019 auf einen Indexwert von rund 294 (1970 = 100). Sie hat sich also annähernd verdreifacht, wobei der Großteil dieses Zuwachses in den ersten beiden Jahrzehnten des Betrachtungszeitraums erzielt wurde.[2]

Diese strukturelle Verlangsamung ist kein österreichisches Spezifikum, sondern ein in den meisten hochentwickelten Volkswirtschaften beobachtbares Phänomen, das in der ökonomischen Literatur als „Productivity Slowdown“ bekannt ist. Für die Oststeiermark als Region mit einer seit 2013 rückläufigen industriellen Basis (Anteil Sektor C von 19,3 % gegenüber 22,5 % im Steiermarkschnitt), ausgeprägter agrarischer Prägung sowie unterdurchschnittlicher Forschungs- und Wissensintensität stellt sich die Frage, inwieweit sich der allgemeine Produktivitätstrend durch gezielte Modernisierungs-, Wissens- und Infrastrukturoffensiven abfedern lässt.

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung der Oststeiermark

Das Bruttoregionalprodukt (BRP) der Steiermark erreichte 2023 einen Wert von 61,2 Mrd. Euro, was rund 12,8 % des österreichischen BIP (477,8 Mrd. Euro) entspricht. Real wuchs die steirische Wirtschaft im Zeitraum 2001 bis 2023 kumuliert um rund 32,5 %, etwas

[2] (EU KLEMS & INTANProd, 2024)

schwächer als Österreich insgesamt (36,9 %). Die Oststeiermark[3] ist dabei mit einem nominellen BRP von 10,4 Mrd. Euro (2023) für rund 17,1 % der gesamtsteirischen Wirtschaftsleistung verantwortlich und belegt damit Rang 2 hinter dem Zentralraum.[4]

Die langfristige Wachstumsdynamik der Steiermark wurde von zwei schweren exogenen Schocks geprägt: Die Finanz- und Wirtschaftskrise führte 2009 zu einem realen Einbruch von 6,1 % (Österreich: 3,6 %), die COVID-19-Pandemie 2020 zu einem Rückgang von -7,1 % (Österreich: -6,3 %). In beiden Fällen war die Steiermark aufgrund ihrer Exportorientierung stärker betroffen als der Bundesdurchschnitt. Die Erholungsphase nach Corona verlief jedoch dynamisch: 2021 und 2022 wuchs die steirische Wirtschaft real um 5,4 % beziehungsweise 4,9 %. Das Jahr 2023 brachte mit -1,1 % erneut einen Rückgang, der die Schwäche des europäischen Industriesektors widerspiegelt.

Die Oststeiermark erwies sich in beiden Krisen als vergleichsweise robust: 2009 betrug der nominelle Rückgang des regionalen BRP lediglich -0,4 % (Steiermark gesamt: -2,8 %), 2020 -2,3 % (Steiermark gesamt: -4,2 %). Diese relative Stabilität reflektiert die breite Streuung der regionalen Wirtschaftsbasis über Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Tourismus und einen kompakten industriellen Kern. Auf nomineller Indexbasis (2000 = 100) wuchs die Oststeiermark bis 2023 auf einen Wert von 236 und damit dynamischer als die Steiermark insgesamt (223) und als Österreich (225). Im Zeitraum 2013 bis 2023 stieg das nominelle BRP der Oststeiermark um 50,1 %, das BRP pro Kopf um 49,4 % und das BRP je Erwerbstätigem um 40,0 %. Die Zahl der Erwerbstätigen legte im selben Zeitraum von 127 600 auf 136 800 zu.

Trotz dieser überdurchschnittlichen Wachstumsdynamik bleibt das absolute Produktivitätsniveau der Oststeiermark zurück: Das BRP pro Kopf lag 2023 bei 39 000 Euro und damit deutlich unter dem Landesschnitt (48 300 Euro) und dem Bundeswert (52 300 Euro). Beim BRP je Erwerbstätigem erreicht die Region mit 76 300 Euro den niedrigsten Wert aller steirischen NUTS-3-Regionen und liegt damit deutlich hinter der Obersteiermark Ost (96 400 Euro), der Obersteiermark West (89 800 Euro) und dem Zentralraum (88 400 Euro). Die regionale Pendlerbilanz ist negativ: rund 11 500 Personen pendeln per Saldo zur Erwerbsarbeit aus der Oststeiermark hinaus, was auf eine strukturell zu geringe Dichte an hochproduktiven Arbeitsplätzen im eigenen Wirtschaftsraum hinweist und langfristig zu Bevölkerungsabwanderung beitragen kann. Die Aufholdynamik ist also real, das Niveau aber noch nicht erreicht.

[3] Die Daten für das Bruttoregionalprodukt liegen nur bis zur NUTS-3-Ebene und nicht bis auf Bezirksebene vor. Daher entsprechen an dieser Stelle die Daten der Oststeiermark und der Südoststeiermark der gleichnamigen NUTS-3-Region „Oststeiermark".
[4] (Statistik Austria, 2024)

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen

Das Wachstumstempo der einzelnen steirischen Regionen unterscheidet sich erheblich. Die folgende Tabelle zeigt die nominelle BRP-Entwicklung im Vergleich (2000 = 100):

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100)

Region	Nominell 2023 (Index)
Oststeiermark	236
Steirischer Zentralraum	232
West- und Südsteiermark (NUTS-3-Region)	230
Liezen	209
Obersteiermark Ost	200
Obersteiermark West	189
Steiermark gesamt	223
Österreich	225

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Die Oststeiermark führt damit das Feld der steirischen Regionen beim nominellen Wachstumstempo an und übertrifft auch den Bundeswert deutlich. Demgegenüber blieben die beiden obersteirischen Regionen nominell klar zurück, was auf strukturelle Herausforderungen durch Bevölkerungsrückgang, industrielle Transformation und demografische Alterung hindeutet. Die Dynamik der Oststeiermark speist sich aus einer Kombination mehrerer Effekte: dem Ausbau des industriellen Kerns rund um Weiz, der wachsenden Bedeutung der Thermen- und Tourismusdestinationen im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld, der Verdichtung wissensorientierter Dienstleistungen in Gleisdorf sowie der demografischen und wirtschaftlichen Ausstrahlung des Großraums Graz auf die westlichen Teile der Region.

1.4. Bruttowertschöpfung je Siedlungsraum und regionale Wertschöpfungsdichte

Normiert man die Bruttowertschöpfung der 286 steirischen Gemeinden auf ihren jeweiligen Siedlungsraum, zeigt sich eine erhebliche räumliche Konzentration der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Die zwölf wertschöpfungsdichtesten Gemeinden der Steiermark vereinen rund 23,1 Mrd. Euro beziehungsweise 50,8 % der gesamten steirischen Bruttowertschöpfung auf sich. Diese Wirtschaftsleistung wird auf einer Siedlungsfläche von lediglich 198 km² erbracht, was einem Quadrat mit einer Seitenlänge von 14,1 km entspricht.[5]

Die Oststeiermark ist in dieser Spitzengruppe prominent vertreten: Die Stadt Weiz belegt mit einer Bruttowertschöpfung von 783 Mio. Euro auf 9,3 km² Siedlungsraum und einer Wertschöpfungsdichte von 84,8 Mio. Euro je km² Rang 4 unter den 286 steirischen Gemeinden. Innerhalb der Oststeiermark folgen Hartberg auf Rang 16, Gleisdorf auf Rang 26 und Fürstenfeld auf Rang 32. Damit zeichnet die Region ein Muster, das sich deutlich vom großflächig konzentrierten Zentralraum und von der industrie-urbanen Achse der Obersteiermark Ost unterscheidet: ein dominanter Industriepol in Weiz, flankiert von einem Kranz mittelstarker Sekundärzentren, und eingebettet in eine breite kleinteilige Fläche aus Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus.

Für die strategische Positionierung der Oststeiermark hat diese Struktur eine doppelte Bedeutung. Einerseits belegt sie, dass die Region über einen international wettbewerbsfähigen industriellen Nukleus verfügt, der mit den etablierten Industriestandorten des Landes mithält. Andererseits verweist die starke Konzentration auf ein Klumpenrisiko: Wirtschaftliche Schocks, die Leitbetriebe in Weiz treffen, hätten überproportionale Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft. Die schwächer ausgeprägten Sekundärzentren bieten dagegen Potenzial für eine gezielte Verbreiterung der regionalen Wertschöpfungsbasis.

1.5. Sektorale Struktur der Oststeiermark

Die sektorale Wertschöpfungsstruktur der Oststeiermark unterscheidet sich in zweifacher Hinsicht vom steirischen Mittel. Erstens ist der Anteil der Landwirtschaft (ÖNACE A) mit rund 5,4 % der regionalen Bruttowertschöpfung 2023 deutlich höher als im steirischen Schnitt und reflektiert die agrarische Prägung des hügeligen Alpenvorlandes, insbesondere in den Bezirken Hartberg-Fürstenfeld und Südoststeiermark. Zweitens liegt der Anteil des Warenherstellungssektors (ÖNACE C) mit 19,3 % um 3,2 Prozentpunkte unter

[5] (Statistik Austria, 2024)

dem steirischen Mittel von 22,5 %, aber um 1,6 Prozentpunkte über dem österreichischen Durchschnitt von 17,7 %. Auffällig ist die Dynamik: Seit 2013 ist der C-Anteil der Oststeiermark um 4,1 Prozentpunkte gesunken. Das ist ein stärkerer Rückgang als in der Steiermark insgesamt (minus 1,7 PP) und steht im Kontrast zum Zentralraum, der im selben Zeitraum 1,3 PP zulegte. Eine parallele Deindustrialisierungstendenz zeigt die Region West- und Südsteiermark (minus 5,1 PP).[6]

Trotz dieser sektoralen Verschiebung verfügt die Oststeiermark über einen klar abgegrenzten industriellen Kern, der sich räumlich stark auf die Stadt Weiz und deren unmittelbares Umland konzentriert. Zu den hier ansässigen Leitbetrieben zählen die Siemens Energy Austria GmbH mit dem Werk Transformers Weiz (Leistungs-, Verteil- und Windkrafttransformatoren), die Andritz Hydro GmbH (weltweites Kompetenzzentrum für Hydro- und Turbogeneratoren), die Magna Presstec GmbH (Strukturteile und Fahrwerkskomponenten für die Automobilindustrie), die international tätige Knill Gruppe (Energie-, Kommunikations- und Mobilitätsinfrastruktur) sowie die Weitzer Parkett GmbH & Co KG (Parkett- und Holzstiegenfertigung).[7]

Einen zweiten Industriestandort mit ergänzendem Profil bildet Gleisdorf mit der Binder+Co AG (Sieb-, Sortier- und Verpackungstechnik, Weltmarktführer im Glasrecycling), dem Speditions- und Logistikkonzern Jerich International sowie dem Forschungsinstitut AEE INTEC (angewandte Forschung im Bereich erneuerbare Energie und Ressourceneffizienz). Weitere Leitbetriebe der Region sind das Wellpappewerk der Rondo Ganahl AG in St. Ruprecht an der Raab, die Münzer Bioindustrie GmbH mit Hauptsitz und Recyclingzentrum in Sinabelkirchen sowie die Ölmühle Fandler in Pöllau. Im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld bildet die Thermenregion rund um Bad Waltersdorf, Bad Loipersdorf bei Fürstenfeld und Bad Blumau einen wirtschaftlichen Schwerpunkt mit hoher Wertschöpfung im Dienstleistungssektor.[8]

Dass die Oststeiermark trotz dieser industriellen Substanz die niedrigste Arbeitsproduktivität aller steirischen NUTS-3-Regionen aufweist, verweist auf die in der Fläche wirksame Struktur: eine breite, aber kleinteilige agrarische Basis, ein hoher Anteil an Klein- und Mittelbetrieben im Gewerbe und Handwerk sowie ein konzentrierter, räumlich eng begrenzter Industriekern. Jüngstes Beispiel für die anhaltende Konsolidierung in der

[6] (Statistik Austria, 2024)
[7] (Andritz Hydro GmbH, 2026), (Knill Gruppe, 2026), (Magna International, 2026), (Siemens Energy, 2024), (Weitzer Parkett GmbH & Co KG, 2026)
[8] (AEE INTEC, 2026), (Binder+Co AG, 2026), (Jerich International, 2026), (Münzer Bioindustrie GmbH, 2026), (Ölmühle Fandler GmbH, 2026), (Rondo Ganahl AG, 2026)

Möbel- und Holzverarbeitung ist die ADA Möbelwerke Holding AG in Anger, die im März 2026 ein Sanierungsverfahren einleiten musste.[9]

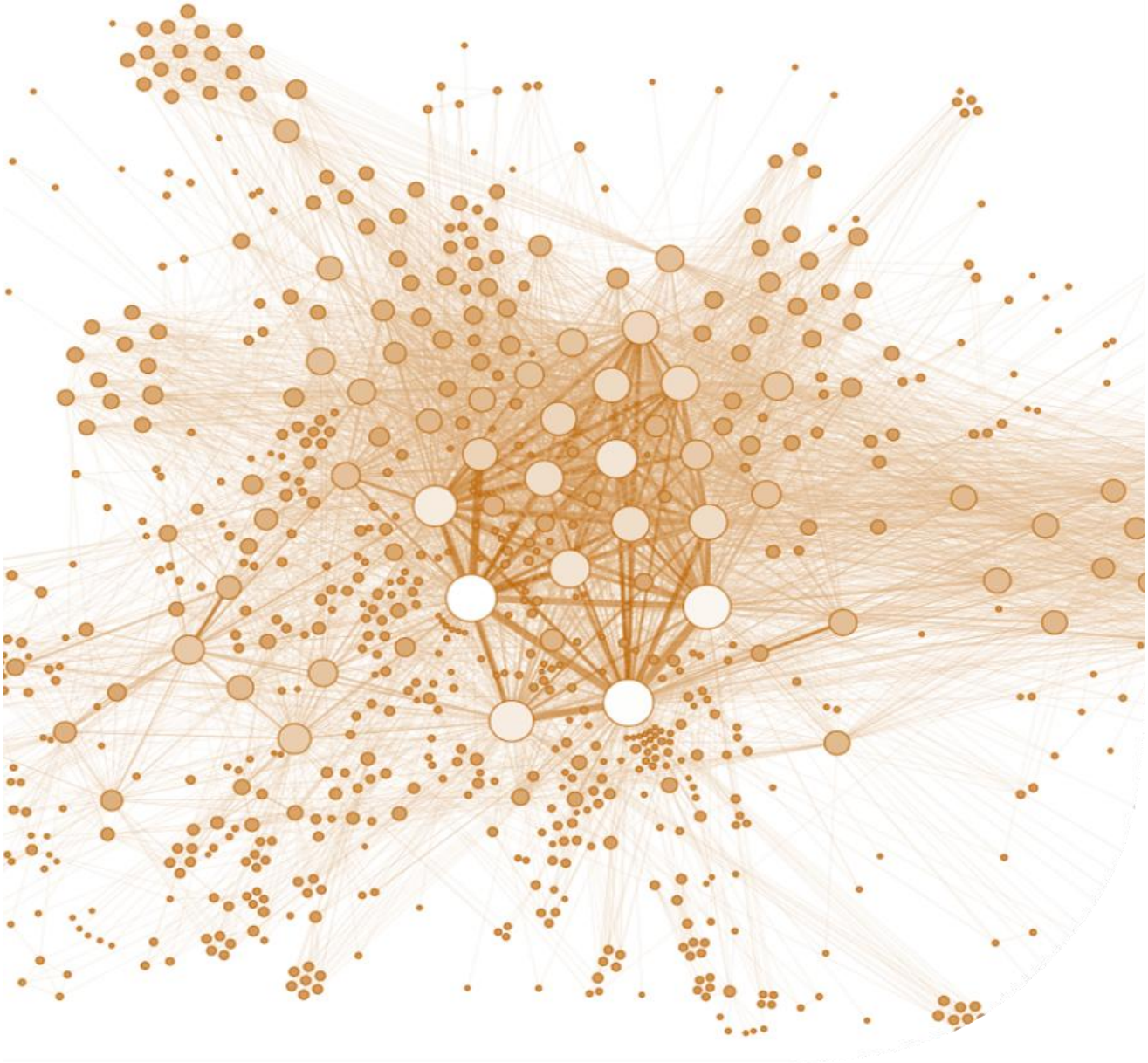
1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex

Um das Ausmaß des wirtschaftlichen Strukturwandels quantitativ zu erfassen, wird ein Turbulenzindikator herangezogen. Dieser misst die Summe der absoluten Veränderungen der Erwerbstätigenanteile über 19 ÖNACE-Wirtschaftssektoren innerhalb eines definierten Zeitraums. Ein höherer Indexwert signalisiert einen intensiveren sektoralen Strukturwandel, ohne jedoch eine Wertung vorzunehmen, ob dieser per se positiv oder negativ ist.

Die Oststeiermark weist für den Zeitraum 2009 bis 2023 einen Turbulenzindex von 9,6 % auf. Dieser Wert liegt deutlich über dem Steiermark-Durchschnitt (7,7 %) und über dem Bundeswert (6,9 %). Unter den steirischen Regionen wird sie nur von der Südoststeiermark (10,9 %) übertroffen und liegt gleichauf mit der West- und Südsteiermark (9,1 %) im oberen Mittelfeld. Der Zentralraum (8,1 %) und Liezen (6,3 %) durchliefen im selben Zeitraum einen deutlich moderateren Strukturwandel.[10]

Die Ursachen für die hohe Turbulenz der Oststeiermark sind eindeutig: Der stärkste sektorale Rückgang entfällt auf die Land- und Forstwirtschaft (ÖNACE A) mit minus 5,4 Prozentpunkten. Daneben verliert der Unterrichtssektor (ÖNACE P) 2,0 Prozentpunkte an Erwerbstätigenanteil. Demgegenüber stehen ein kräftiger Zugewinn im Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE Q, plus 4,1 Prozentpunkte), bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (ÖNACE M, plus 1,9 Prozentpunkte) sowie in der öffentlichen Verwaltung (ÖNACE O, plus 0,9 Prozentpunkte). Die Region vollzieht damit einen klassischen Übergang von einer agrarisch geprägten Wirtschaftsstruktur hin zu einem tertiärisierten Profil mit wachsender Bedeutung von Gesundheits-, Pflege- und wissensintensiven Dienstleistungen. Die hohe Turbulenz spiegelt also weniger eine disruptive Verwerfung als eine anhaltende, tiefgreifende strukturelle Modernisierung wider, die freilich Anpassungsbedarf bei Qualifikationen, Infrastruktur und institutionellen Rahmenbedingungen schafft.

[9] (ADA Möbelwerke Holding AG, 2026), (ORF Steiermark, 2026)
[10] Eigene Berechnungen, (Statistik Austria, 2024)



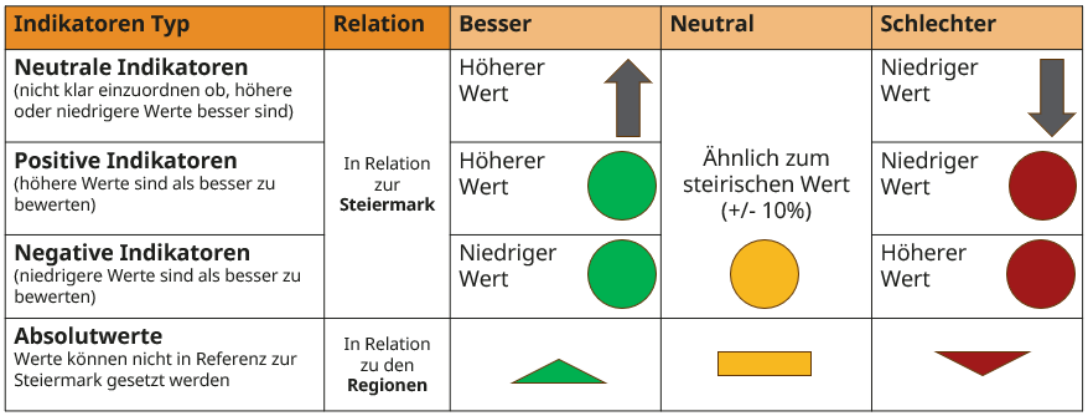
2.
SWOT-Analyse

Die folgende SWOT-Analyse identifiziert die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Oststeiermark datenbasiert und liefert damit die Grundlage für die Ableitung der Handlungsfelder in Kapitel 3. Sie umfasst rund 70 quantitative Indikatoren, die elf Themenbereichen zugeordnet sind: Bevölkerung, Wirtschaft, Unternehmen, Arbeitsmarkt, Bildung, Infrastruktur, Forschung & Entwicklung, Digitalisierung, Steuern & Finanzen, Klima & Umwelt sowie Gesundheit & Soziales.

Die Erhebung und Aufbereitung der Daten erfolgte zwischen Dezember 2025 und Februar 2026. Dabei wurden die jeweils aktuellsten amtlichen Werte herangezogen; die Bezugsjahre liegen überwiegend zwischen 2022 und 2025. Als Datenquellen dienten in erster Linie Statistik Austria (u. a. Bevölkerungs-, Bildungs-, Wirtschafts- und Steuerstatistik), das AMS (Arbeitslosenquoten), die ÖROK (Erreichbarkeit, Breitband, Klimaindikatoren), die ÖGK (Vertragsärztinnen und Vertragsärzte), die Wirtschaftskammer Österreich (Lehrlingsstatistik) sowie die CORDIS-Datenbank der Europäischen Kommission zur Grundlagenforschung.

Die Bewertung jedes Indikators erfolgt grundsätzlich in Relation zum steirischen Mittel und wird je nach Indikatortyp differenziert dargestellt: *Positive Indikatoren*, bei denen höhere Werte als günstiger zu bewerten sind (etwa beim BIP pro Kopf), *negative Indikatoren*, bei denen niedrigere Werte günstiger sind (etwa bei der Arbeitslosenquote), *neutrale Indikatoren* ohne eindeutige Werthaltung (etwa beim Motorisierungsgrad), sowie *Absolutwerte*, die nicht sinnvoll mit dem steirischen Mittel verglichen werden können (etwa Bevölkerungsgröße) und stattdessen in Relation zu den übrigen sechs steirischen Regionen eingeordnet werden. Die Farbcodierung folgt einer einheitlichen Logik: Grün kennzeichnet eine günstigere, rot eine ungünstigere Ausprägung als der steirische Mittelwert, gelb steht für Abweichungen innerhalb von +/- 10 %. Ergänzend wird der österreichische Mittelwert zur bundesweiten Einordnung angegeben. Die zugehörigen Symbole sind der nachstehenden Legende zu entnehmen.

Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse



Quelle: Economica

2.1. Bevölkerung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Einwohner pro km2				79,12				77,55	109,64
Einwohner insgesamt				183 733				1 271 716	9 197 213
Anteil unter 15-Jährige				14,4%				13,4%	14,3%
Anteil über 65-Jährige				22,3%				22,1%	20,2%
Anteil Nicht-Österreicher				6,9%				14,6%	20,2%
Anteil Einpersonenhaushalte				30,9%				38,3%	38,9%
Prognose des Bevölkerungswachstums bis 2050				-3,7%				-2,6%	1,8%

Die Oststeiermark hat den zweitgrößten Bevölkerungsanteil der Steiermark mit über 180 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und weist dabei eine mittlere Einwohnerdichte auf. Allerdings ist die Bevölkerungszahl rückläufig und soll bis 2050 um 3,7 % zurückgehen. Obwohl dieser Rückgang den steirischen Durchschnitt von 2,6 % übersteigt, fällt er deutlich geringer aus als die Prognosen für die Obersteiermark Ost (-9,4 %), Obersteiermark West (-13,6 %) und Liezen (-8,6 %). Besonders positiv hervorzuheben ist, dass die Oststeiermark mit 14,4 % den größten Anteil der unter 15-Jährigen in der gesamten Steiermark beinhaltet und damit knapp über dem österreichischen Durchschnitt (14,3 %) liegt. Bei den über 65-Jährigen befindet sie sich im mittleren Bereich (22,3 %). Beim Anteil der Einpersonenhaushalte befindet sich die Oststeiermark gemeinsam mit der Südoststeiermark im unteren Bereich (30,9 %), weist jedoch eine stark steigende Tendenz auf (+15,8 % im Zeitraum von 2013–2023), was vor allem auf den Wohnungsmarkt Auswirkungen hat.

2.2. Wirtschaft

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
BRP pro Kopf				39 000				48 300	52 300
BRP pro Erwerbstätigen				76 272				86 400	95 100
BRP gesamt				10 434				61 170	477 837
Industrieanteil (C)				19,3%				22,5%	17,7%
Industrieanteil (B bis F)				34,1%				34,1%	29,0%
Ausgaben Wirtschaftsförderung in Mio. Euro				1,2				53,7	
Wirtschaftsförderung pro Fall				13 953				35 657	

Das Bruttoregionalprodukt fällt in der Oststeiermark vergleichsweise gering aus, sowohl pro Kopf (39 000) als auch pro Erwerbstätigen (76 272) und befindet sich in beiden Fällen deutlich unter dem steirischen und dem österreichischen Durchschnitt. In der Gesamt-

betrachtung jedoch teilt es sich mit der Südoststeiermark[11] Rang 2, hinter dem Zentralraum. Der Industrieanteil im Bereich C ist seit 2013 am Sinken und bewegt sich mit 19,3 % im unteren Feld. Trotzdem übersteigt sie den österreichischen Durchschnitt von 17,7 % deutlich. Im erweiterten Industriebereich (B bis F) erreicht die Region mit 34,1 % einen Platz im Mittelfeld und ist damit gleichauf mit dem steirischen Schnitt. Bei den Ausgaben für die Wirtschaftsförderung belegt die Oststeiermark gemeinsam mit Liezen den letzten Platz mit 1,2 Mio. Euro gesamt, gibt jedoch mit rund 14 000 Euro geringfügig mehr aus als Liezen (12 000 Euro) pro Fall.

2.3. Unternehmen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Schnell wachsende Unternehmen pro 1.000 EW				2,7				3,3	4,4
Anzahl Arbeitsstätten pro 1.000 EW				11,4				9,6	9,2
Anteil Arbeitsstätten im Primärsektor				25,2%				17,1%	11,7%
Anteil Arbeitsstätten im Sekundärsektor				11,4%				11,0%	10,6%
Anteil Arbeitsstätten im Tertiärsektor				63,4%				72,0%	77,7%

Die Oststeiermark weist eine überdurchschnittliche Unternehmensdichte auf: Mit 11,4 Arbeitsstätten pro 1 000 Einwohner belegt die Region Rang 1 unter allen steirischen Regionen und übertrifft damit sowohl den steirischen (9,6) als auch den österreichischen Durchschnitt (9,2) deutlich. Allerdings zeigt sich eine wichtige Einschränkung: Mit lediglich 2,7 schnell wachsenden Unternehmen pro 1 000 Einwohner liegt die Region unter dem steirischen Schnitt (3,3) und deutlich unter dem österreichweiten Wert (4,4). Allerdings kann die hohe Betriebsdichte Ansatzpunkte für KMU-Expansion, regionale Wertschöpfung und Betriebsansiedlung bieten und damit Potenzial für mehr Wachstum generieren. Besonders ersichtlich ist eine starke Prägung des landwirtschaftlichen Sektors, welcher mit 25,2 % der Arbeitsstätten weit über dem Schnitt der Steiermark (17,1 %) und Österreich (11,7 %) liegt. Die Anzahl der Arbeitsstätten im Tertiärsektor zeigt sich hingegen unterdurchschnittlich und bleibt mit 63,4 % deutlich hinter dem österreichischen Schnitt von 77,7 % zurück.

[11] Die Daten für das Bruttoregionalprodukt liegen nur bis zur NUTS-3-Ebene und nicht bis auf Bezirksebene vor. Daher entsprechen an dieser Stelle die Daten der Oststeiermark und der Südoststeiermark der gleichnamigen NUTS-3-Region „Oststeiermark".

2.4. Arbeitsmarkt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Erwerbspendlersaldo	▲	▲	▼	-11 422	▼	▼	▼	-18 875	
AL-Quote	●	●	●	4,8%	●	●	●	6,9%	7,4%
AL-Quote Frauen	●	●	●	4,5%	●	●	●	6,3%	6,9%
AL-Quote Männer und altern. Geschl.	●	●	●	5,1%	●	●	●	7,5%	7,8%
Erwerbsquote	●	●	●	80,1%	●	●	●	78,6%	78,2%
weibl. Erwerbsquote	●	●	●	76,4%	●	●	●	74,9%	74,4%
Anteil EW über 50	●	●	●	33,5%	●	●	●	32,7%	32,9%
Mittleres Einkommen	●	●	●	26 656,84	●	●	●	28 165,46	29 071,25

Die Oststeiermark kann eine sehr gute Arbeitsmarktlage vorweisen: Die allgemeine Erwerbsquote von 80,1 % ist die höchste aller Regionen und liegt deutlich über dem steirischen (78,6 %) und dem österreichischen (78,2 %) Durchschnitt. Ähnlich zur Erwerbsquote der Frauen, welche sich mit 76,4 % ebenfalls auf Rang 1 der Steiermark befindet. Darüber hinaus weist die Oststeiermark eine vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote auf, sowohl im Allgemeinen (4,8 %) als auch bei den Männern (5,1 %) und Frauen (4,5 %) im Spezifischen, und befindet sich damit klar unter dem steirischen (6,9 % bzw. 6,3 % bzw. 7,5 %) und dem österreichischen (7,4 % bzw. 6,9 % bzw. 7,8 %) Durchschnittsniveau. Es bestehen hierdurch gute Voraussetzungen für Investitionen und Fachkräftebindung. Mit 33,5 % bewegt sich die Erwerbstätigkeit der über 50-Jährigen im leicht überdurchschnittlichen Bereich und liegt damit sowohl über dem steirischen (32,7 %) als auch über dem österreichischen Durchschnitt (32,9 %). Auch einkommensseitig besteht Luft nach oben: Mit rund 26 700 Euro liegt die Oststeiermark sowohl hinter dem Steiermark- als auch dem Österreichschnitt (28 165 bzw. 29 100 Euro). Ebenfalls negativ fällt der Erwerbspendlersaldo auf: Rund 11 500 Personen pendeln für die Arbeit aus der Oststeiermark hinaus, was unter anderem auf eine fehlende Standortattraktivität deuten und langfristig zum Bevölkerungsabgang beitragen kann.

2.5. Bildung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil max. Pflichtschulabschluss	●	●	●	12,8%	●	●	●	14,9%	17,1%
Anteil Tertiärausbildung	●	●	●	11,8%	●	●	●	19,1%	21,0%
Anteil Kinder in Betreuung (u6)	●	●	●	55,9%	●	●	●	57,1%	66,6%
Anzahl Studierender	▲	▼	▼	-	▼	▼	▼	59 226	393 175
Lehrlinge	▲	▼	▼	2 625	▼	▼	▼	14 928	106 452
Schulstandorte	▲	▼	▬	152	▼	▼	▼	853	5 935

Die Situation der Oststeiermark im Bildungsbereich ist durchwachsen: Mit nur 12,8 % hat sie den kleinsten Anteil der Bevölkerung, die keinen höheren Bildungsabschluss als den der Pflichtschule vorweisen können, und liegt damit deutlich unter dem österreichischen

(17,1 %) und steirischen (14,9 %) Durchschnitt. Jedoch können auch nur 11,8 % einen tertiären Abschluss aufweisen, womit die Oststeiermark ebenfalls unter dem steirischen (19,1 %) und dem österreichischen Schnitt (21,0 %) liegt. Allerdings wird hierbei seit 2011 eine steigende Tendenz verzeichnet. Jedoch gibt es keine relevante Studierendenzahl in der Region, wodurch langfristig Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit und High-Tech-Ansiedlungen gefährdet werden können. Bei den Lehrlingen und Schulstandorten hingegen belegt die Oststeiermark im innersteirischen Regionalranking jeweils Rang 2. Die Betreuungsrate der unter 6-Jährigen liegt mit 55,9 % im mittleren Bereich, liegt damit aber deutlich unter dem Durchschnitt Österreichs (66,6 %).

2.6. Infrastruktur

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
KFZ pro 1.000 Personen	↓	↓	↑	1 127	↓	→	↑	912	807
PKW-Zulassung pro 1.000 Personen	↓	→	→	135,5	↑	→	→	130	120,7
Anteil Bevölkerung mit ÖV-Anschluss	●	●	●	53,0%	●	●	●	61,4%	72,9%
Erreichbarkeit regionales Zentrum	●	●	●	53,3%	●	●	●	80,4%	85,7%
Anteil Bevölkerung rural	↓	↓	↑	76,5%	↑	↑	↑	47,0%	34,9%
Baubewilligung pro EW	●	●	●	4,69	●	●	●	3,77	3,51
Teil eines Korridors				Ja				Ja	
Anzahl Bahnhöfe	▬	▲	▼	19	▲	▼	▼	126	1 018
Gemeindeausgaben Straße, Wasser und Verkehr	→	↓	→	10,3%	→	↓	↑	8,6%	7,9%

Mit über 1 100 zugelassenen Kraftfahrzeugen pro 1 000 Personen insgesamt und 135,5 Pkw-Neuzulassungen pro 1 000 Personen im Speziellen liegt die Oststeiermark sowohl beim Gesamtmotorisierungsgrad als auch bei den Pkw-Zulassungen über dem steirischen (912 bzw. 130,0) und österreichischen (807 bzw. 120,7) Durchschnitt. Diese starke Nutzung des Individualverkehres ist strukturell bedingt: Während der rurale Bevölkerungsanteil mit 76 % überdurchschnittlich hoch ist, verfügen lediglich 53 % der Bevölkerung der Oststeiermark über einen Anschluss an das öffentliche Verkehrsnetz sowie die Möglichkeit, das regionale Zentrum in unter 50 Minuten im Individualverkehr zu erreichen. Beide Werte liegen damit unter dem steirischen (61,4 % bzw. 80,4 %) und dem österreichischen (72,9 % bzw. 85,7 %) Durchschnitt. Positiv hervorzuheben ist die Bautätigkeit: Mit 4,69 Baubewilligungen pro Einwohner übertrifft die Oststeiermark den steirischen (3,77) und österreichischen Schnitt (3,51) deutlich. Auch die Gemeindeausgaben für Straßen, Wasser und Verkehr liegen mit 10,3 % über dem steirischen (8,6 %) und österreichischen Durchschnitt (7,9 %), was angesichts der Siedlungsstruktur der Region nicht verwunderlich ist.

2.7. Forschung & Entwicklung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Grundlagenforschung NET EU contribution	▲	▼	▼	▼ 26 104 262	▼	▼	▼	755 645 861	3 604 917 984
Grundlagenforschung Teilnahmen	▲	▼	▼	▼ 71	▼	▼	▼	1 753	8 575
Grundlagenforschung NET EU contribution / Einwohner	●	●	●	● 142	●	●	●	594	392

Die Beteiligung der Region in der EU-Grundlagenforschung gestaltet sich unterdurchschnittlich: Mit einem Nettofördervolumen von rund 26 Mio. Euro in den Rahmenprogrammen Horizon 2020 und Horizon Europe belegt sie (als NUTS-3-Region gemeinsam mit der Südoststeiermark), Rang 3, deutlich hinter dem Zentralraum und der Obersteiermark Ost.

2.8. Digitalisierung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Breitbandanteil Festnetz (+100Mbits)	●	●	●	● 67,7%	●	●	●	79,7%	90,1%
Breitbandanteil Festnetz (+1000Mbits)	●	●	●	● 44,7%	●	●	●	57,1%	71,4%
Breitbandanteil Mobil (+100Mbits)	●	●	●	● 99,0%	●	●	●	99,2%	99,6%
Breitbandanteil Mobil (+1000Mbits)	●	●	●	● 17,3%	●	●	●	34,5%	48,7%

Im Bereich der digitalen Infrastruktur ist die Oststeiermark unterdurchschnittlich aufgestellt: Lediglich 67,7 % der Bevölkerung verfügen über Zugang zu Festnetz-Breitband-Internet mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Mbit/s und nur 44,7 % zu Anschlüssen mit mindestens 1 000 Mbit/s. Beide dieser Werte fallen deutlich unter den steirischen (79,7 % bzw. 57,1 %) wie auch den österreichischen (90,1 % bzw. 71,4 %) Schnitt. Der mobile Breitband-Zugang mit 100 Mbit/s schneidet mit 99,0 % vergleichsweise gut ab und erreicht damit annähernd das steirische Niveau von 99,2 %. Jener mit 1 000 Mbit/s stellt mit 17,3 % jedoch das schlechteste regionale Ergebnis der Steiermark dar und liegt weit unter dem steirischen (34,5 %) und den österreichischen (48,7 %) Durchschnitt. Ein Ansetzen hier könnte als Entwicklungshebel fungieren und neue Möglichkeiten im Rahmen von einem Turbo zur Ausweitung der Kreativwirtschaft, innovativer Produktentwicklung, Entwicklung bestehender und neuer Dienstleistungen, Fortschritte bei digitalen Geschäftsmodellen sowie effektiveren Einsatz von mobiler Arbeit beziehungsweise Telework und Homeoffice eröffnen.

2.9. Steuern & Finanzen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Umsatz pro Veranlagung				935 274				888 446	1 201 476
Kommunale Haushalte (Gemeinden, laufender Haushalt, pro Kopf)				-35				-41	-226
Lohnsteuer pro Kopf				3 308				3 809	3 995
Umsatzsteuer pro Kopf				9 937				10 614	15 789
Pro Kopf Ausgaben Gemeinden				3 268				3 863	4 892

Mit einem Aufkommen von über 9 900 Euro Umsatz pro Kopf und 935 000 Euro pro Veranlagung befindet sich die Oststeiermark nach dem Zentralraum auf Rang 2 der Steiermark und damit in einem soliden Bereich. Pro Kopf liegt sie zwar unter dem steirischen Schnitt von 10 600 Euro, dafür übersteigt sie deutlich den steirischen Wert pro Veranlagung (888 446), welcher seit 2012 kontinuierlich gestiegen ist. Gleichzeitig sind die langfristigen Finanzschulden rückläufig. Trotz dieser soliden Umsatzstrukturen sind die durchschnittlichen Lohnsteuern pro Kopf mit 3 308 Euro deutlich unter dem steirischen (3 809) wie auch dem österreichischen Durchschnitt (3 995), was unter anderem auf den hohen Arbeitsstättenanteil im Primärsektor zurückzuführen sein kann. Die Gesamtausgaben der Gemeinde pro Kopf belaufen sich auf etwa 3 200 Euro und befinden sich damit in Relation zur Steiermark in einem unterdurchschnittlichen Bereich; die Gemeindedefizite hingegen liegen mit -35 Euro pro Kopf unter dem Bundes- und Landesdurchschnitt (-226 bzw. -41).

2.10. Klima & Umwelt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwest	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Überschwemmungsrisiko HQ100 (Anteil der betroffenen Bevölkerung)				51,5%				40,5%	33,2%
Hitzetage				22,3				30,1	29,4
Tropennächte				0,0				4,4	5,4
E-Fahrzeug Zulassungen an allen Zulassungen				8,3%				7,1%	8,5%
Siedlungsraum als Anteil der Gesamtfläche				23,0%				14,7%	13,8%
Anteil Schutzgebiete an der Gesamtfläche				76,8%				44,6%	29,3%

Das Überschwemmungsrisiko stellt für die Oststeiermark eine besondere Herausforderung dar: Mit 51,5 % der potenziell betroffenen Bevölkerung liegt die Region deutlich über dem steirischen (40,5 %) und österreichischen Durchschnitt (33,2 %) und hat zugleich den höchsten Wert aller steirischen Regionen. Die Hitzebelastung hingegen fällt vergleichsweise gering aus: Mit 22,3 Hitzetagen – also Tagen mit einer Spitzentemperatur von mindestens 30 Grad – und keinen Tropennächten, d. h. Nächten, in denen die

Temperatur nie unter 20 Grad abfällt, liegt die Region deutlich unter dem steirischen (30,1 bzw. 4,4) und österreichischen Schnitt (29,4 bzw. 5,4). Dies ist ein besonderer Standortvorteil, da die Unternehmen von der Hitzeschutzverordnung, die seit 1. Jänner 2026 in Kraft ist, nicht betroffen sind. Im Bereich der E-Mobilität zeigt sich die Oststeiermark mit 8,3 % an E-Fahrzeug-Zulassungen in Prozent aller Zulassungen über dem steirischen (7,1 %) und knapp unter dem österreichischen (8,5 %) Durchschnitt. Besonders hervorzuheben ist die Flächennutzungsstruktur: Mit einem Schutzgebietsanteil von 78,6 % an der Gesamtfläche belegt die Oststeiermark mit Abstand Rang 1 der Steiermark und liegt damit weit über dem steirischen (44,6 %) und dem österreichischen (29,3 %) Durchschnitt. Der Siedlungsraumanteil gestaltet sich mit 23,0 % ebenfalls überdurchschnittlich.

2.11. Gesundheit & Soziales

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil über 65-Jährige im Jahr 2050				32,6%				30,0%	27,2%
Anzahl Vereine				2 132				11 005	
Vereine pro 1000 EW				11,61				11,69	
Kassenärzt/innen (ÖGK Vertrag) pro 10.000 EW				4,25				4,32	3,95
Gemeindeausgaben Kunst, Kultur, Kultus				2,0%				2,5%	2,2%
Gemeindeausgaben Gesundheit				1,3%				1,1%	
Gemeindeausgaben Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung				13,3%				20,2%	16,2%
Pflegegelbezieher/innen				7,0%				7,9%	6,6%
Notstandshilfe				1,2%				2,0%	2,5%
Sozialhilfeempfänger/innen				0,6%				1,7%	1,0%

Die Oststeiermark zeigt im Bereich Gesundheit und Soziales ein solides Bild: Mit einem prognostizierten Anteil von 32,6 % an über 65-Jährigen im Jahr 2050 liegt die Region zwar über dem steirischen (30,0 %) und österreichischen Schnitt (27,2 %), bewegt sich damit aber noch im mittleren Feld der steirischen Regionen. Mit einer Dichte von 4,25 Kassenärztinnen und -ärzten pro 10 000 Einwohner entspricht die Oststeiermark in etwa dem steirischen Durchschnitt (4,32) und liegt über dem österreichischen Wert (3,95), was angesichts der alternden Bevölkerungsstruktur eine wichtige Grundlage darstellt. Die Gemeindeausgaben im Gesundheitsbereich belegen mit 1,3 % gemeinsam mit der Südwest- und Südoststeiermark Rang 1 in der Steiermark und übersteigen damit den Landesdurchschnitt von 1,1 %. Bei den Gemeindeausgaben für Kunst, Kultur und Kultus (2,0 %) sowie Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung (13,3 %) liegt die Oststeiermark hingegen deutlich unter dem steirischen Schnitt (2,5 % bzw. 20,2 %). Positiv hervorzuheben sind die vergleichsweise niedrigen Zahlen der Transferleistungsempfängerinnen und -empfängern: Mit einem Anteil von 1,2 % an Notstandshilfen- sowie 0,6 % an Sozialhilfebezieherinnen und -beziehern liegen beide Werte unter dem steirischen (2,0 % bzw.

1,7 %) und dem österreichischen (2,5 % bzw. 1,0 %) Schnitt. Zudem ist die Zahl der Pflegegeld- sowie jene der Notstandshilfebezieher und -bezieherinnen rückläufig.

2.12. Zusammenfassung

Die Oststeiermark zeigt sich als wirtschaftlich solide, eigenständig profilierte Region mit klaren Stärken am Arbeitsmarkt und in der Unternehmensbasis, gleichzeitig aber mit strukturellen Defiziten in Bildung, Innovation und digitaler Infrastruktur. Die zentralen Befunde der SWOT-Analyse lassen sich wie folgt verdichten:

2.12.1. Stärken

Stärken zeigen sich vor allem in der sehr guten Arbeitsmarktlage: Die Region weist die niedrigste Arbeitslosenquote nach Liezen sowie die höchste Erwerbsquote – auch bei Frauen – aller steirischen Regionen auf. Hinzu kommen die jüngste Bevölkerungsstruktur der Steiermark und eine deutlich überdurchschnittliche Unternehmensdichte, die die Oststeiermark als dynamischen Wirtschaftsstandort positionieren.

2.12.2. Schwächen

Schwächen liegen hingegen im deutlich niedrigeren tertiären Bildungsanteil, einem unterdurchschnittlichen Einkommensniveau sowie der negativen Bevölkerungsprognose bis 2050. Auch die Beteiligung an der EU-Grundlagenforschung bleibt schwach ausgeprägt, und die digitale Infrastruktur – insbesondere die Gigabit-Versorgung im Festnetz – hinkt dem Landesdurchschnitt hinterher.

2.12.3. Chancen

Chancen ergeben sich aus der starken Unternehmensbasis, die Anknüpfungspunkte für KMU-Expansion, Betriebsansiedlung und regionale Wertschöpfung bietet. Die robuste Arbeitsmarktlage schafft günstige Voraussetzungen für Investitionen und Fachkräftebindung. Ein gezielter Breitbandausbau kann Homeoffice, digitale Geschäftsmodelle und neue Dienstleistungen beschleunigen. Die vergleichsweise junge Bevölkerung kann langfristig Fachkräftepotenzial sichern – sofern Bildungs- und Qualifizierungsangebote entsprechend ausgebaut werden.

2.12.4. Risiken

Risiken bestehen vor allem in der Qualifikations- und Innovationslücke, die langfristig Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit und High-Tech-Ansiedlungen gefährdet. Die negative Bevölkerungsprognose trotz guter Arbeitsmarktlage deutet auf eingeschränkte Standortattraktivität und Ausbildungsabwanderung hin. Hinzu kommt eine besondere klimatische Verwundbarkeit durch das überdurchschnittliche Überschwemmungsrisiko (HQ100). Ohne raschen Gigabit-Ausbau droht zudem ein Standortnachteil, der Investitionen und Unternehmensentwicklung mittelfristig bremsen kann.



3.

Handlungsfelder & Maßnahmen

3.1. Strategische Präferenzen: Ergebnisse des Analytic Hierarchy Process

Im Rahmen des regionalen Workshops wurde ein Analytic Hierarchy Process (AHP) durchgeführt, um die strategischen Präferenzen der Teilnehmenden systematisch zu erfassen und zu gewichten. Der AHP ist ein strukturiertes Entscheidungsverfahren, das paarweise Vergleiche zwischen Kriterien nutzt, um deren relative Wichtigkeit auf einer Verhältnisskala abzubilden. Er macht sichtbar, welche Themen aus Sicht der Beteiligten die höchste Priorität haben, und erlaubt eine reflektierte Diskussion unterschiedlicher Perspektiven.

In die Auswertung einbezogen wurden ausschließlich Antworten mit einem Konsistenzquotienten (CR) von höchstens 0,2. Dieser Schwellenwert stellt sicher, dass nur in sich logisch kohärente Paarvergleiche in die Gewichtung einfließen; inkonsistente Antworten werden dokumentiert, aber nicht gewertet.

Die Abfrage umfasste zwei Ebenen. Die Ebene *Grundsätze* erfasst übergeordnete Wertvorstellungen und Handlungsprinzipien: *Ökologische Nachhaltigkeit* (z. B. Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz), *Soziale Nachhaltigkeit* (z. B. Arbeitsmarkt, soziale Infrastruktur und Bildung), *Ökonomische Nachhaltigkeit* (z. B. Wirtschaftswachstum, Produktivität), *Resilienz und Krisensicherheit* (z. B. Versorgungssicherheit, Preisstabilität) sowie *Regionale Identität und Stärken* (z. B. Stärkung der regionalen Ebene, Profilierung gegenüber anderen Regionen). Die Ebene *Wirtschaft* erfasst strategische Entwicklungsrichtungen: *Divergenz* (bestehende Stärken gezielt ausbauen), *Konvergenz* (alle Regionen auf ein gemeinsames wirtschaftliches Niveau heben), *Diversifikation* (flexible und vielfach verwendbare Wirtschaftsstrukturen aufbauen), *Steirische Lösungen* (gezielte Leuchttürme und Spezialisierungen entwickeln) sowie *Risiken absichern* (Zukunftsfähigkeit garantieren).

Am Workshop der Oststeiermark (13. Februar 2026) nahmen 28 Personen an der Grundsätze-Abfrage teil; nach Anwendung des CR-Filters verblieben 13 konsistente Antworten (15 ausgeschlossen, Ausschlussquote: 54 %). Bei der Wirtschaftsabfrage lagen 17 ausgefüllte Datensätze vor, von denen 9 als konsistent gewertet wurden (8 ausgeschlossen, 47 %).

Bei den *Grundsätzen* setzt die Oststeiermark mit *Ökonomische Nachhaltigkeit* (0,21) einen klaren ersten Schwerpunkt. Die Plätze 2 und 3 sind ein echter Gleichstand: *Regionale Identität & Stärken* und *Ökologische Nachhaltigkeit* erreichen je 0,17 – eine Konstellation, die keine eindeutige Priorisierung erlaubt und auf eine gleichwertige Wertschätzung beider Dimensionen hindeutet. *Resilienz & Krisensicherheit* (0,15) und *Soziale Nachhaltigkeit* (0,12) folgen auf den Rängen 4 und 5.

Auf *wirtschaftsstrategischer Ebene* führt *Diversifikation* knapp vor *Divergenz* (0,22 vs. 0,20) – ein Abstand, der methodisch kaum belastbar ist und die beiden Kriterien faktisch gleichwertig erscheinen lässt. Die Oststeiermark betont damit sowohl den Aufbau flexibler Wirtschaftsstrukturen als auch den gezielten Ausbau bestehender Stärken. *Steirische Lösungen* (0,18) und *Risiken absichern* (0,17) liegen ebenfalls dicht beieinander auf den Rängen 3 und 4. *Konvergenz* (0,10) bildet das klare Schlusslicht.

Die Oststeiermark teilt die Priorisierung von *Ökonomische Nachhaltigkeit* auf Platz 1 der Grundsätze mit der Obersteiermark West. Diese Priorisierung steht in direktem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Ausgangslage der Region: Mit einem BRP je Erwerbstätigem von 76 300 Euro weist sie den niedrigsten Wert aller steirischen Regionen auf; Löhne und Tertiärbildungsquote (11,8 %) liegen ebenfalls unter dem Landesschnitt, und ein negativer Pendlersaldo von −11 500 Personen verweist auf die begrenzte Attraktivität des regionalen Arbeitsmarkts. Im Unterschied zur Obersteiermark West, wo *Ökonomische Nachhaltigkeit* mit 0,27 besonders ausgeprägt ist, liegt der Wert in der Oststeiermark bei 0,21 – ein Unterschied, der mit dem vergleichsweise stabilen Arbeitsmarkt der Region (niedrigste Arbeitslosenquote nach Liezen, höchste Erwerbsquote aller steirischen Regionen) in Zusammenhang stehen dürfte. Die Gleichrangigkeit von *Regionale Identität & Stärken* und *Ökologische Nachhaltigkeit* auf Platz 2 und 3 (je 0,17) korrespondiert mit dem ausgeprägten agrarischen Charakter der Region: Mit einem Anteil von 25,2 % landwirtschaftlicher Arbeitsstätten – weit über dem steirischen (17,1 %) und österreichischen Schnitt (11,7 %) – ist die regionale Identität eng mit Naturraumnutzung und ländlicher Wirtschaft verknüpft. Auf wirtschaftsstrategischer Ebene ist die Oststeiermark die einzige Region, in der *Diversifikation* an erster Stelle steht – eine Positionierung, die sich von der *Steirische Lösungen*-Orientierung der Obersteiermark und der *Divergenz*-Priorisierung der Südoststeiermark klar unterscheidet. Das Votum für Diversifikation steht in Einklang mit dem Strukturwandel der Region, in der der Primärsektor an Gewicht verliert und neue wirtschaftliche Standbeine gesucht werden. Bemerkenswert ist die vergleichsweise niedrige Gewichtung von *Risiken absichern* (0,17, Rang 4) – ein Kontrast zum Zentralraum –, der mit der nachgewiesenen Krisenresilienz der Region korrespondiert: In den Krisenjahren 2009 (−0,4 %) und 2020 (−2,3 %) fiel der BRP-Rückgang jeweils deutlich geringer aus als im steirischen Schnitt.

3.2. Handlungsfeld 1: Industrielle Stärkefelder ausbauen & diversifizieren

3.2.1. „Advanced Wood Materials Center" – Holz-Hightech als Alleinstellungsmerkmal der Oststeiermark

Die Steiermark ist mit rund 60 % Waldanteil das waldreichste Bundesland Österreichs. Der nachhaltige und vielseitige Rohstoff steht somit buchstäblich vor der Tür. In Weiz entsteht mit dem Wood Vision Lab bereits ein europäisches Pionierzentrum, das Holz als Hightech-Werkstoff für industrielle Anwendungen erschließt. Das Ziel: Holz als Alternative zu Carbon, Aluminium und Stahl in Branchen wie Automotive, Luftfahrt, Bau und Energietechnik zu etablieren. Umgesetzt durch Simulation, Zertifizierung und digitale Abbildung. Die Gesellschafterstruktur (Stadt Weiz/W.E.I.Z. Immobilien, Weitzer Group, SFG, JOANNEUM RESEARCH, TU Graz, Diözese Graz-Seckau) vereint Industrie, Wissenschaft und öffentliche Hand in einem Modell, das als Blaupause für regionale Innovationsprojekte dienen kann. Diese Maßnahme baut auf dem Wood Vision Lab auf und bettet es in eine breitere regionale Strategie ein: Vernetzung der regionalen Holzwirtschaftsunternehmen mit dem Lab (Technologietransfer), Entwicklung von Holz-Leichtbau-Pilotprojekten mit den Leitbetrieben der Region (z. B. Automotive-Zulieferer, Baufirmen), internationale Positionierung der Oststeiermark als Hotspot für Holz-Innovationstechnologie, sowie Aufbau eines spezialisierten Ausbildungsangebots für Holz-Hightech am Studien- & Technologie Transfer Zentrum Weiz. Damit das Alleinstellungsmerkmal trägt, wird die gesamte Wertschöpfungskette mitgedacht: duale Ausbildung und Lehre (HTL Weiz – Höhere Technische Bundeslehranstalt, holzverarbeitende Lehrberufe), berufsbegleitende Weiterbildung über AMS und WIFI Steiermark, Anerkennung von Holz-Hightech-Kompetenzen und Anlagenwerten als Sicherheit bei Kreditvergaben (Kooperation mit regionalen Banken und aws), sowie effiziente Transport- und Logistiklösungen entlang der Achse Weiz–Gleisdorf inklusive Pilotvorhaben zu autonomer Holzlogistik.

Räumlicher Bezug

Weiz (Wood Vision Lab, Innovationszentrum W.E.I.Z.) und St. Ruprecht an der Raab als Kern. Einbindung der holzverarbeitenden Betriebe entlang der Achse Weiz–Gleisdorf und im waldreichen Norden des Bezirks Weiz (Passail, Birkfeld). Verknüpfung mit dem Holzcluster Steiermark und der TU Graz (Materialwissenschaften) als überregionale Partner. Vorbild in einem anderen Werkstoffbereich: Materials Center Leoben.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Wood Vision Lab in Vollbetrieb, erste KMU-Transferprojekte, Pilotprojekte mit Leitbetrieben;
Mittelfristig (bis 2035): International anerkanntes Kompetenzzentrum, messbare

industrielle Anwendungen;
Langfristig (bis 2050): Holz-Leichtbau als etablierter Industriezweig in der Oststeiermark

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Wood Vision Lab GmbH, Stadt Weiz/W.E.I.Z. Immobilien
Umsetzungspartner: TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, Weitzer Group, Holzcluster Steiermark, regionale KMU

3.2.2. Skalierung des interkommunalen Ansiedlungsmodells Weiz–St. Ruprecht an der Raab

Das interkommunale Ansiedlungsmodell Weiz–St. Ruprecht an der Raab ist ein bewährtes Erfolgsmodell, das Potenzial hat, auf weitere Gemeindepartnerschaften in der Oststeiermark übertragen zu werden. Insbesondere dort, wo einzelne Gemeinden an Flächenknappheit stoßen, während in Nachbargemeinden Flächen brachliegen. Diese Maßnahme dokumentiert das Weiz-Modell als übertragbare Blaupause und initiiert mindestens zwei weitere interkommunale Betriebsstandort-Partnerschaften in der Oststeiermark. Kandidaten werden auf Basis komplementärer Stärken identifiziert (z. B. eine Gemeinde mit Flächen, die andere mit Infrastruktur oder Fachkräften), begleitet durch die Regionalentwicklung Oststeiermark GmbH und rechtlich beraten durch das Land Steiermark.

Räumlicher Bezug

Bestehendes Modell: Weiz–St. Ruprecht an der Raab. Potenzielle neue Partnerschaften: (1) Achse Gleisdorf – Sinabelkirchen / Hofstätten an der Raab: Gleisdorf als dynamisches Zentrum an der A2 mit begrenztem Flächenpotenzial, umliegende Gemeinden mit verfügbaren Flächen. (2) Achse Hartberg – Grafendorf bei Hartberg / St. Johann in der Haide: Hartberg als Bezirkshauptstadt mit Industrietradition, umliegende Gemeinden als Erweiterungsflächen. (3) Raum Fürstenfeld – Ilz / Großwilfersdorf: S7-Achse mit neuem Standortpotenzial. Auswahl der konkreten Partnerschaften nach Bedarfsanalyse und Bereitschaft der Gemeinden.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Dokumentation Weiz-Modell, Identifikation und Erstgespräche mit 3-4 potenziellen Gemeindepartnerschaften;
Mittelfristig (bis 2035): Mindestens zwei neue interkommunale Betriebsgebiete in Betrieb

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Oststeiermark, Land Steiermark (A13 Raumordnung);
Umsetzungspartner: Interessierte Gemeindepartnerschaften (siehe räumlicher Bezug)

3.3. Handlungsfeld 2: Lebensmittel, Kulinarik & Bioökonomie

3.3.1. „Upgrading" (Wertschöpfungsskalierung) in der Lebensmittelproduktion – „New Ingredients Oststeiermark"

Die Oststeiermark vereint eine, nicht nur in der Steiermark einzigartige, Vielfalt an Lebensmittelproduktion – von Rinder- und Schafhaltung, über Obst-, Beeren- und Geflügelproduktion bis zu Wein, Ackerbau und Gemüseanbau. Die gesamte Wertschöpfungskette von der Urproduktion bis zur Veredelung und Vermarktung ist in der Region vorhanden. Der Lebensmittelsektor hat in den letzten Jahren eine überdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung vollzogen. Im Zentrum dieses Stärkefelds steht weniger das klassische Recycling als vielmehr ein gezieltes „Upgrading" regionaler Roh- und Nebenstoffe: aus relativ geringwertigen Anfall- und Abfallströmen die maximale Wertschöpfung zu generieren („from crap-to-cash" statt „cradle-to-grave"). Konkret bedeutet das: Abfallprodukte aus der Lebensmittelproduktion (z. B. Trester, Schalen, Molke, Pressrückstände) werden systematisch als Rohstoff für Pflanzenschutz, Düngemittel, Tierfutter, Kosmetik, Bioenergie oder in anderen Branchen genutzt statt entsorgt zu werden. Diese naturbasierten Produkte und Produktionsmethoden sollen andere umweltunfreundlichere oder klimabelastendere Stoffe ersetzen. Ergänzend wird die Verbindung von Lebensmitteltechnologie mit Gesundheitsforschung geprüft: Können Abfallprodukte aus Apfel-, Kürbis- oder Beerenverarbeitung zu höherwertigen Produkten (Nahrungsergänzungsmittel, pharmazeutische Vorstufen, funktionelle Lebensmittel) veredelt werden? Diese Maßnahme etabliert ein Cross-Production-Cluster Oststeiermark, das Produzenten, Verarbeiter und Forschungseinrichtungen branchenübergreifend zusammenbringt und konkrete Materialfluss-Partnerschaften initiiert – mit Fokus auf Netzwerk-, Kooperations- und Cross-Production-Synergien, wie sie in dieser Form in Österreich noch nicht bestehen. Ergänzend werden „Regulatorische Sandboxes" eingerichtet: zeitlich und räumlich begrenzte Erprobungsräume, in denen neue Produkte und Verfahren außerhalb des regulären Normen- und Standardrahmens entwickelt und skaliert werden können, solange Sicherheit, Gesundheit und Umwelt gewahrt bleiben.

Räumlicher Bezug

Entlang von vier Produktionszonen der Oststeiermark: (1) Norden (Bezirk Weiz): Birkfeld, Passail, Anger – Milch-, Fleisch- und Forstwirtschaft, Anfallprodukte aus Tierhaltung und Holzverarbeitung. (2) Mitte (Achse Weiz–Gleisdorf–Hartberg): Weiz, Gleisdorf, Hartberg, Pischelsdorf am Kulm – Obst- und Beerenverarbeitung, Geflügelproduktion, Lebensmittelindustrie. (3) Osten (Bezirk Hartberg-Fürstenfeld): Fürstenfeld, Ilz, Bad Waltersdorf, Kaindorf – Ackerbau, Gemüseproduktion, Thermenregion sowie als bundesweiter Leuchtturm die Ökoregion Kaindorf (Verein Humus+, ca. 350 Landwirte, rund 4 500 ha,

europäischer Vorreiter im Humusaufbau)[12]. (4) Südoststeiermark / Vulkanland: Feldbach, Bad Gleichenberg, St. Anna am Aigen, Riegersburg – Obst-, Wein- und Gemüseanbau, Hochveredelung (z. B. Feldbacher Fruit Partners in Feldbach – Kren- und Fruchtspezialitäten, Zotter Schokolade in Riegersburg), eingebettet in die bestehende Vulkanland-Regionalmarke. Forschungs- und Umsetzungspartner: Forschungs- und Bildungseinrichtungen (Lebensmitteltechnologie), Ökoregion Kaindorf als Praxis- und Wissensträger für regenerative Landwirtschaft sowie die Vulkanland-Initiative als Markenpartner.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Bestandsaufnahme regionaler Materialflüsse in der Lebensmittelindustrie, erste Kreislauf-Partnerschaften, Machbarkeitsstudien für Höherveredelung;
Mittelfristig (bis 2035): Etabliertes Netzwerk mit 30+ teilnehmenden Betrieben, erste höherveredelte Produkte am Markt;

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Oststeiermark, Green Tech Cluster
Umsetzungspartner: JOANNEUM RESEARCH, FH JOANNEUM (Lebensmitteltechnologie), Ökoregion Kaindorf, Regionale Lebensmittelproduzenten (Frutura, Feldbacher Fruit Partners, RINGANA etc.), Landwirtschaftskammer Steiermark.

[12] (MeinBezirk Hartberg-Fürstenfeld, 2021)

3.3.2. Qualitätsmarke und einheitliche Vermarktung „Oststeiermark – Zum Genießen“

Die Oststeiermark verfügt über eine außergewöhnliche kulinarische und topografische Vielfalt. Allerdings ist die Vermarktung fragmentiert: Die Thermenregion vermarktet sich bereits teilweise unter der gemeinsamen Marke „Thermen- & Vulkanland“, die die Oststeiermark und die Südoststeiermark verbindet. Für Produkte aus dem Vulkanland besteht zudem bereits eine etablierte Regionalkennzeichnung. Diese bestehenden Kooperationen und Kennzeichnungen bilden eine wertvolle Grundlage, müssen jedoch in Governance, Qualitätsstandards und geografischer Reichweite weiterentwickelt werden: Denn für die gesamte oststeirische Lebensmittelproduktion fehlt nach wie vor eine vergleichbare, einheitliche Herkunftskennzeichnung, die über das Vulkanland hinausgeht. Zudem wird die Verbindung von Kulinarik, Tourismus und regionaler Identität noch nicht systematisch ausgespielt. Vorbilder international: das italienische „Slow Food“-Netzwerk mit den Presìdi-Schutzgebieten, das gesamte Wertschöpfungsketten (Produktion, Vermarktung, Gastronomie, Tourismus) unter einer Qualitäts- und Erzählmarke bündelt; auf europäischer Ebene das Modell der Bordeaux-Weinregion mit klar abgegrenzten Herkunfts-Kategorien (g.U./g.g.A.) und integriertem Ökotourismus. Diese Maßnahme stärkt und bündelt bestehende Initiativen – insbesondere die Vulkanland-Kennzeichnung – zu einer regionalen Qualitätsmarke für oststeirische Lebensmittel mit transparenter Herkunftskennzeichnung und einheitlichen Qualitätsstandards; geprüft wird zudem die Beantragung eines EU-Herkunftsschutzes (geschützte geografische Angabe bzw. geschützte Ursprungsbezeichnung, Vorbild: Tiroler Speck g.g.A.) für ausgewählte Leitprodukte. Eine zentrale Rolle in der Markenentwicklung und kreativen Bespielung der Region übernimmt die oststeirische Kreativwirtschaft, die in den letzten Jahren in der lokalen und regionalen Entwicklung erkennbare Akzente gesetzt hat — Design, Storytelling, digitale Vermarktung und kreative Tourismusformate werden gezielt in die Markenarchitektur eingebunden. Die Maßnahme schafft eine einheitliche touristische Markenarchitektur, die die gesamte Region (Berg und Therme) unter einem Dach positioniert, und verknüpft die kulinarische Identität mit dem Ausbau der Radregion Oststeiermark – Genussradrouten als touristisches Produkt, das Kulinarik, Landschaft und Bewegung verbindet.

Räumlicher Bezug

Gesamte Oststeiermark mit drei Erlebniszonen: (1) Bergregion Norden: Almenland, Joglland, Fischbacher Alpen – Almwirtschaft, Direktvermarktung, Wandertourismus. (2) Obstgarten Mitte: Raum Puch bei Weiz, Anger, St. Ruprecht an der Raab, Gleisdorf – Obstbau, Beerenkulturen, Buschenschenken. (3) Thermenregion Süden: Bad Waltersdorf, Bad Blumau, Bad Loipersdorf, Fürstenfeld – Thermen, Wein, Ackerbau. Genussradrouten

verbinden alle drei Zonen. Kooperation mit der Südoststeiermark für die Thermenvermarktung notwendig (gemeinsame Gäste, teilweise gemeinsame Marke).

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Qualitätsmarke und Herkunftskennzeichnung entwickeln, erste Genussradrouten, Markenarchitektur-Konzept;
Mittelfristig (bis 2035): Etablierte Marke mit überregionaler Bekanntheit, Nächtigungssteigerung;

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Oststeiermark, Tourismusverband Oststeiermark
Umsetzungspartner: Landwirtschaftskammer (Herkunftskennzeichnung), Thermen- & Vulkanland (Abstimmung Marke), Genuss Region Österreich, Regionale Lebensmittelproduzenten, Gastronomiebetriebe, Buschenschenken

3.4. Handlungsfeld 3: Bildung, Fachkräfte & Qualifizierung

3.4.1. Bildungscampus Oststeiermark – Tertiäre Ausbildung in die Region bringen

Die Oststeiermark hat mit 11,8 % den niedrigsten Tertiärbildungsanteil aller steirischen Regionen (Steiermark: 19,1 %) und das obwohl sie eine der dynamischsten Industrieregionen des Landes ist. Der Grund liegt auf der Hand: Es gibt in der gesamten Region keine Universität und keine Fachhochschule. Junge Menschen, die eine tertiäre Ausbildung anstreben, müssen nach Graz abwandern – und viele kommen nicht zurück, obwohl die Jugendstudie der Regionalstrategie zeigt, dass die Mehrheit grundsätzlich rückkehrwillig ist. Diese Maßnahme schafft ein dezentrales tertiäres Bildungsangebot in der Oststeiermark: einen „Bildungscampus Oststeiermark", der keine eigene Hochschule ist, sondern als physischer Standort für Außenstellen und Lehrgänge bestehender Institutionen fungiert. Konkret: Kooperationen mit der FH JOANNEUM und FH CAMPUS 02 für berufsbegleitende Studiengänge in den für die Region relevantesten Bereichen (Produktionstechnik, Lebensmitteltechnologie, IT, Pflege, Energietechnik), ergänzt durch universitäre Weiterbildungslehrgänge (z. B. TU Graz, Uni Graz) und ein tertiäres IT-Ausbildungsangebot, das den dramatischen Mangel (nur 1 HTL-Klasse IT in der gesamten Region) adressiert. Ergänzt wird der Campus durch ein dezidiertes duales Modul: in Kooperation mit WIFI, BFI, der Wirtschaftskammer Steiermark und den Leitbetrieben werden höhere Berufsbildung („Lehre nach der Matura", duale Studiengänge etwa nach FH-Joanneum-Modell), Meister- und Werkmeisterausbildungen sowie modulare Aufstiegsqualifikationen für Fachkräfte am Standort geführt. Damit deckt der Bildungscampus erstmals die gesamte Bildungswertschöpfungskette — von der Lehre über die höhere Berufsbildung bis zur tertiären Qualifikation — in einer steirischen Region ab. Der Campus wird am bestehenden Studien- & Technologie Transfer Zentrum Weiz oder am Innovationszentrum W.E.I.Z. angedockt und nutzt die vorhandene Infrastruktur.

Räumlicher Bezug

Hauptstandort Weiz als Ankerort des Bildungscampus, angedockt an das Studien- & Technologie Transfer Zentrum Weiz bzw. das Innovationszentrum W.E.I.Z. und in enger Verzahnung mit der HTL Weiz. Satelliten- und Außenstellen in Gleisdorf, Hartberg und Fürstenfeld als Erreichbarkeitsanker für die nördlichen und östlichen Produktionszonen der Region. Bildungspartner: FH JOANNEUM und FH CAMPUS 02 für berufsbegleitende Studiengänge (Produktionstechnik, Lebensmitteltechnologie, IT, Pflege, Energietechnik), TU Graz und Uni Graz für universitäre Weiterbildungslehrgänge, WIFI Steiermark und BFI Steiermark für die berufsbegleitende Weiterbildung, Wirtschaftskammer Steiermark und die regionalen Leitbetriebe (Siemens Energy, Andritz, Knill, Magna u. a.) für das duale Modul; JOANNEUM RESEARCH am Standort Weiz als angedockter Forschungspartner.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Kooperationsvereinbarungen mit FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, TU Graz; erste berufsbegleitende Lehrgänge starten; IT-Ausbildungsangebot aufbauen;
Mittelfristig (bis 2035): Etablierter Campus mit 500+ Studierenden[13], breites Studienangebot;
Langfristig (bis 2050): Messbarer Anstieg des Tertiäranteils in der Region

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Oststeiermark, Land Steiermark (Bildungsressort + Zukunftsressort)
Umsetzungspartner: FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, TU Graz, Uni Graz, Studien- & Technologie Transfer Zentrum Weiz, Innovationszentrum W.E.I.Z., Ingenium Education, Leitbetriebe (Siemens Energy, Andritz, Knill, Magna u. a.) – als Ko-Finanzierer und Praxispartner für duale/berufsbegleitende Formate.

[13] (MeinBezirk Graz, 2024), (MeinBezirk Steiermark, 2025)

3.4.2. Kinderbetreuungsoffensive als Standortfaktor

Mit einer Kinderbetreuungsquote von 55,9 % bei unter 6-Jährigen liegt die Region unter dem steirischen Durchschnitt (57,1 %) und deutlich unter dem österreichischen Schnitt (66,6 %, Best Practice Wien: 75,4 %). Dies hat direkte wirtschaftliche Konsequenzen: Es limitiert die Erwerbsbeteiligung von Frauen (trotzdem ist die weibliche Erwerbsquote mit 76,4 % bemerkenswert hoch, was als ein Indiz für den Arbeitskräftebedarf angesehen werden kann), es reduziert die Standortattraktivität für junge Familien und verstärkt damit die negative Bevölkerungsprognose (-3,7 % bis 2050). Außerdem schränkt es die verfügbare Arbeitskräftebasis in einer Region mit niedriger Arbeitslosigkeit (4,8 %) und annähernder Vollbeschäftigung in einigen Teilräumen (z. B. Bezirk Weiz und St. Ruprecht an der Raab) weiter ein. Diese Maßnahme zielt auf einen massiven, bedarfsorientierten Ausbau der Kinderbetreuung ab: flexible Betreuungsmodelle (Ganzjahresbetrieb, erweiterte Öffnungszeiten, die mit Schichtarbeit in Industriebetrieben kompatibel sind), mobile Kinderbetreuung (bringt die Betreuung zu den Kindern und nicht nur die Kinder zur Betreuung) interkommunale Betreuungsmodelle (kleinere Gemeinden betreiben gemeinsam eine Einrichtung), Etablierung von neuen Kinderbetreuungseinrichtungen in den Ortszentren zur Belebung des öffentlichen Raums und gleichzeitig zur Wiederverwendung von brach liegenden nicht mehr in öffentlicher oder gewerblicher Nutzung befindlichen Räumen und Flächen, betriebliche Kinderbetreuung in Kooperation mit den Leitbetrieben und KMU bzw. Handwerksgewerben in Ortszentren, sowie Betreuungsangebote ab dem ersten Lebensjahr flächendeckend in allen Gemeinden.

Räumlicher Bezug

Gesamte Oststeiermark mit Priorität auf die folgenden Ebenen: (1) Industriezentren mit hohem Frauenbeschäftigungsanteil: Weiz, Gleisdorf, Hartberg, Fürstenfeld. Betriebliche Kinderbetreuung bei Leitbetrieben (Siemens Energy, Andritz, Magna etc.) dient dabei als zentraler Hebel. (2) Wachsende Gemeinden im Raum Weiz/Gleisdorf und im Osten der Region: Sinabelkirchen, Hofstätten an der Raab (Bezirk Weiz) sowie Ilz, Großwilfersdorf (Bezirk Hartberg-Fürstenfeld) – diese Räume verzeichnen laut Regionalstrategie Bevölkerungswachstum, was den Bedarf an Betreuungsplätzen zusätzlich erhöht. (3) Schrumpfende Gemeinden im Norden: Birkfeld, Passail, Vorau, Friedberg – interkommunale Modelle, um trotz kleiner Kinderzahlen ein Angebot aufrechtzuerhalten.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Bedarfserhebung pro Gemeinde, erste betriebliche und interkommunale Modelle, 500 zusätzliche Betreuungsplätze[14];

[14] (EcoAustria – Institut für Wirtschaftsforschung, 2024)

Mittelfristig (bis 2035): Betreuungsquote unter 6-Jährige auf 66,6 % steigern (bzw. Angleichung an den Österreich-Schnitt);

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Sozialressort), Gemeinden
Umsetzungspartner: Regionalmanagement Oststeiermark, AK Steiermark, AMS Steiermark, Leitbetriebe (betriebliche Kinderbetreuung), WKO, IV Steiermark

3.4.3. Fachkräftesicherung durch Rückkehr-Initiative und Mobilitätslösungen

Junge Menschen verlassen die Region für ihre Ausbildung – vor allem Richtung Graz – und kehren nach dem Studium nur teilweise zurück. Gleichzeitig haben Leitbetriebe massive Schwierigkeiten, Fachkräfte aus Graz oder anderen Bundesländern in die Region zu bringen – ein konkretes Hindernis ist die fehlende Mobilität: Junge Fachkräfte ohne Auto oder Führerschein können die Arbeitsplätze in der Oststeiermark schlicht nicht erreichen. Diese Maßnahme kombiniert drei Hebel: (1) Rückkehr-Initiative „Zurück in die Oststeiermark" – systematische Ansprache oststeirischer Studierender in Graz und anderen höheren Bildungszentren in Österreich und im Ausland mit einer ausreichend kritischen Anzahl an oststeirischen Studierenden (über Career Services der Hochschulen), Praktikums- und Diplomarbeitsvermittlung bei regionalen Leitbetrieben bereits während des Studiums, Willkommenspaket für Rückkehrende (Wohnungsservice, Orientierungshilfe); (2) Betriebliche Mobilitätslösungen – Koordination von Werksbus-Systemen der Leitbetriebe (Siemens Energy, Andritz, Magna etc.) zu einem gemeinschaftlichen regionalen Mobilitätsangebot, Mitfahrplattform für Pendlerinnen und Pendler, und Verknüpfung mit dem SAM-Mikro-ÖV-System. (3) Attraktivierung der dualen Ausbildung – Ausbau der bestehenden Stärke durch neue Lehrberufe im Bereich Digitalisierung und Nachhaltigkeit, Lehre mit Matura forcieren, und Sichtbarmachung der exzellenten Karriereperspektiven in der regionalen Industrie.

Räumlicher Bezug

Rückkehr-Initiative: Kooperation mit Grazer Hochschulen (TU Graz, Uni Graz, FH JOANNEUM), Zielgruppe sind Studierende aus den Bezirken Weiz und Hartberg-Fürstenfeld. Mobilitätslösungen: Achse Graz–Gleisdorf–Weiz als wichtigster Pendlerkorridor; Achse Hartberg – Fürstenfeld als zweiter Korridor. SAM-Mikro-ÖV als Zubringer in den ländlicheren Gemeinden (eines der größten Mikro-ÖV-Systeme Österreichs, soll auf alle Gemeinden und erweiterte Betriebszeiten 5:00–24:00 ausgedehnt werden). Duale Ausbildung: HTL Weiz, HAK Weiz, Lehrwerkstätten der Leitbetriebe in Weiz, Gleisdorf, Hartberg.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Rückkehr-Initiative starten, erste Mobilitätskooperationen der Leitbetriebe, 3 neue Lehrberufe im Bereich Digitalisierung/Nachhaltigkeit;
Mittelfristig (bis 2035): Etabliertes System mit messbarer Rückkehrquote

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Oststeiermark, Wirtschaftsregion Hartberg (Wirtschaftsförderung)
Umsetzungspartner: TU Graz, Uni Graz, FH JOANNEUM (Career Services,

Praktikumsvermittlung), Siemens Energy, Andritz, Knill, Magna, ELIN, RINGANA (Werksbuskoordination, Praktika, Lehrstellen), Verbundlinie Steiermark (SAM-Mikro-ÖV), regionale Busunternehmen

3.5. Handlungsfeld 4: Digitale Infrastruktur & IT-Wirtschaft

3.5.1. Glasfaser-Masterplan Oststeiermark – Gigabit-Versorgung als Standortvoraussetzung

Die SWOT-Analyse identifiziert die unzureichende Gigabit-Versorgung als strukturelle Schwäche und zugleich, bei raschem Ausbau, als eine der greifbarsten Chancen der Region. Dabei wirkt der Glasfaserausbau auch dem negativen Erwerbspendlersaldo von rund 11 500 Personen entgegen: Wer von der Oststeiermark aus vollwertig im Homeoffice oder in hybriden Arbeitsmodellen tätig sein kann, muss für einen qualifizierten Arbeitsplatz nicht mehr in den Großraum Graz pendeln oder dorthin übersiedeln. Ohne leistungsfähige digitale Infrastruktur können weder bestehende Industriebetriebe ihre Produktion digitalisieren, noch neue wissensbasierte Dienstleistungen oder ortsunabhängige Arbeitsplätze in der Region entstehen. Im Gigabit-Bereich (>1 000 Mbit/s Festnetz) liegt die Oststeiermark mit 44,7 % deutlich unter dem steirischen Schnitt (57,1 %) und weit hinter dem Österreichdurchschnitt (71,4 %). Die Regionalstrategie fordert einen Glasfaser-Masterplan, der nun beschleunigt umgesetzt werden sollte. Diese Maßnahme priorisiert den Ausbau in drei Stufen: Stufe 1 (bis 2030): Alle Gewerbegebiete, Schulstandorte und öffentlichen Einrichtungen der Region mit Glasfaser versorgen – Voraussetzung für digitale Bildung (Maßnahme 3.4.1), Industrie 4.0 und E-Government. Stufe 2 (bis 2032): Ortskerne der wirtschaftlichen Zentren Gleisdorf, Hartberg, Fürstenfeld flächendeckend anschließen. Stufe 3 (bis 2035): Gigabit-Versorgung auch in den ländlicheren Gemeinden des Nordens und Ostens, die heute die größten Lücken aufweisen. Ergänzend: Aufbau eines regionalen Open-Access-Glasfasernetzes, das allen Anbietern offensteht, um Wettbewerb und leistbare Tarife zu sichern. Der Glasfaserausbau in Weiz kann dabei als Vorbild dienen – Weiz.Online und G31 haben bereits eine vorbildliche Infrastruktur geschaffen. Auch soll bei der Planung strategisch mit der Entwicklung anderer öffentlicher und privater Bauvorhaben insbesondere im Tiefbau (Straßen, Wasser- und Abwasserversorgung, Kabelfernsehen, Energieversorgung, usw.) effizient kooperiert und koordiniert vorgegangen werden: Erstellung eines Masterplans zur strategischen Versorgungssicherheit mit IKT, Energie und Entsorgung für die Oststeiermark.

Räumlicher Bezug

Stufe 1: Gewerbegebiete und öffentliche Einrichtungen. Stufe 2: Ortskerne und Wohngebiete der regionalen Zentren. Stufe 3: ländliche Gemeinden mit dem größten Aufholbedarf.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2030): Gewerbegebiete, Schulen und öffentliche Einrichtungen;
Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckende Gigabit-Versorgung in der gesamten Region;

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Breitbandkoordination), Regionalmanagement Oststeiermark
Umsetzungspartner: A1 Telekom, Energie Steiermark, Weiz.Online/G31 (regionale Anbieter), weitere regionale Provider, alle Gemeinden

3.5.2. IT-Ausbildungs- und Gründungsoffensive „Digital Oststeiermark“

Gemäß der Regionalstrategie Oststeiermark lag die IT-Arbeitsplatzdichte bei lediglich 3,5 pro 1 000 Einwohner (Österreich: 13,5, Graz: 26) – der niedrige IT-Arbeitsplatzanteil und die unterdurchschnittliche Gigabit-Versorgung (44,7 % vs. 57,1 % Steiermark) bestätigen das digitale Ausbaupotenzial. Das Angebot an formaler IT-Ausbildung in der Region ist zudem nach wie vor ausbaufähig. Diese Lücke bedroht langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der starken Industriebetriebe, die zunehmend auf Digitalisierung, Automatisierung und datenbasierte Geschäftsmodelle angewiesen sind. Die Maßnahme setzt an den nachfolgenden Hebeln an: (1) IT-Ausbildung ausbauen – zusätzliche IT-Schwerpunktklassen an der HTL Weiz und an weiteren Schulstandorten (HAK Hartberg, HAK Fürstenfeld), ein IT-Kolleg oder -Lehrgang am geplanten Bildungscampus Oststeiermark (Maßnahme 3.4.1), sowie praxisnahe IT-Kurzausbildungen für Quereinsteigende in Kooperation mit dem AMS. (2) IT-Start-up-Ökosystem aufbauen – das Innovationszentrum W.E.I.Z. als dezentralen IT-Inkubator positionieren, mit Coworking-Space (bereits vorhanden: Hauptplatz 12 in Weiz), Mentoring-Programm und Vernetzung mit der Grazer Start-up-Szene. (3) Digitalisierung der regionalen Industrie – aufbauend auf der in Weiz ansässigen evon GmbH (Spezialistin für industrielle Automatisierung und Gebäudetechnik mit der Plattform evon XAMControl), regionale Industriebetriebe gezielt bei der Implementierung von IT-Lösungen unterstützen (digitale Zwillinge, Predictive Maintenance, ERP-Systeme).

Räumlicher Bezug

Ausbildungs-Schwerpunkte: HTL Weiz, HAK Weiz, HAK Hartberg, HAK Fürstenfeld, Bildungscampus Oststeiermark. IT-Inkubator: Innovationszentrum W.E.I.Z. und Coworking Space Weiz (Hauptplatz 12). Industriedigitalisierung: Gesamte Region, mit besonderem Fokus auf die produzierenden Betriebe entlang der Achsen Weiz-Gleisdorf (Siemens Energy, Andritz, Knill) und Hartberg–Fürstenfeld (Lebensmittelindustrie, Bau).

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Zusätzliche IT-Schwerpunktklassen an bestehenden Schulstandorten, IT-Inkubator im W.E.I.Z. etablieren, erste Quereinsteiger-Programme; Mittelfristig (bis 2035): IT-Arbeitsplätze pro 1 000 EW deutlich steigern, etabliertes IT-Start-up-Ökosystem

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Oststeiermark, SFG (Standortcoaches)
Umsetzungspartner: HTL Weiz, HAK Hartberg und Fürstenfeld, Bildungscampus

Oststeiermark (Maßnahme 3.4.1), AMS Steiermark (Quereinsteiger-Programme), Innovationszentrum W.E.I.Z., evon GmbH, Startup Mark Steiermark, Science Park Graz (Vernetzung), Siemens Energy, Andritz, Knill, Magna, ELIN (als Abnehmer von IT-Lösungen und Ausbildungspartner)

3.6. Handlungsfeld 5: Erreichbarkeit & Mobilität

3.6.1. Bahnoffensive Oststeiermark – Schienenanbindung als Existenzfrage

Die Erreichbarkeit per Bahn ist für die Oststeiermark eine existenzielle Standortfrage – und sie droht sich sogar zu verschlechtern statt zu verbessern. Während andere steirische Regionen von Großprojekten profitieren (Koralmbahn, Semmering-Basistunnel, S-Bahn-tunnel Graz), sieht der ÖBB-Ausbauplan für die Oststeiermark sogar eine Strecken-schließung vor (Thermenbahn Hartberg–Fehring). Die Anreise aus Wien dauert zwischen zwei und vier Stunden, wodurch die kulinarisch dichtest besiedelte Region der Steiermark für überregionale und ausländische Touristen kaum öffentlich erreichbar ist, und Leitbetriebe Fachkräfte ohne Auto nicht in die Region bringen können. Diese Maßnahme bündelt die verkehrspolitischen Forderungen der Region zu einer koordinierten Bahnoffensive-Oststeiermark: (1) Verhinderung der Streckenschließung Hartberg–Fehring und stattdessen Aufwertung der Thermenbahn als touristische und Pendler-verbindung. (2) Langfristige Forderung nach Bahnausbau Graz–Gleisdorf–Hartberg–Fürstenfeld mit Perspektive Richtung Wien – als Teil einer oststeirischen Entwicklungs-achse. (3) Ausbau der S-Bahn S31 (Graz–Gleisdorf) zu einem leistungsfähigen Taktverkehr mit Verlängerungsperspektive Richtung Weiz. Parallel dazu: Sicherung und langfristige Finanzierung des Thermenlandbusses Wien–Thermen als Brückenlösung, bis eine Schienenanbindung realisiert ist.

Räumlicher Bezug

Drei Korridore: (1) S-Bahn S31 Graz–Gleisdorf – bestehende Verbindung, Takt-verbesserung und perspektivische Verlängerung nach Weiz. Achse mit dem höchsten Pendleraufkommen der Region. (2) Thermenbahn Hartberg–Fehring – bedrohte Strecke, verbindet den Bezirk Hartberg-Fürstenfeld mit dem südlichen Thermenland. (3) Langfristachse Gleisdorf–Hartberg–Fürstenfeld – Richtung Wien, derzeit keine leistungs-fähige Schienenverbindung. Thermenlandbus: Wien–Bad Waltersdorf–Bad Blumau–Fürstenfeld–Bad Loipersdorf (und an Wochenenden Bad Gleichenberg/Bad Radkersburg) als bestehendes Angebot mit gesicherter Finanzierung für 2026, aber unsicherer Langfristperspektive.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Politische Absicherung gegen Streckenschließung,
Thermenlandbus langfristig finanzieren, S31-Taktverdichtung;
Mittelfristig (bis 2035): Attraktivierung Thermenbahn, S31-Verlängerung nach Weiz;
Langfristig (bis 2050): Leistungsfähige Schienenverbindung Graz–Gleisdorf–Hartberg–Fürstenfeld–Wien

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (A16 Verkehr), politische Vertretung auf Bundesebene
Umsetzungspartner: ÖBB (Schieneninfrastruktur), Verbundlinie Steiermark, Regionalmanagement Oststeiermark, ÖBB Postbus (Betreiber), Thermen- & Vulkanland (Kofinanzierung), Land Steiermark, Gemeinden Gleisdorf, Weiz, Hartberg, Fürstenfeld, BMK (Schieneninfrastrukturplanung), ÖBB-Infrastruktur AG

3.6.2. SAM-Mikro-ÖV als Rückgrat der ländlichen Mobilität

Das Anrufsammeltaxi SAM ist bereits eines der größten Mikro-ÖV-Systeme Österreichs und ein Vorzeigeprojekt der Oststeiermark: rund 3 000 Sammelpunkte in 62 Gemeinden, Mo–So 6:00–20:00 Uhr im Standardbetrieb, in einzelnen Regionen (z. B. Joglland) bereits erweitert auf 5:00–22:00. Allerdings fehlen noch wenige Mitgliedsgemeinden bis zur flächendeckenden Versorgung aller 66 Oststeiermark-Gemeinden, und die Standard-Betriebszeiten decken weder Frühschichten in Industriebetrieben noch späte Abend-veranstaltungen ab. Für viele Menschen in den ländlicheren Gemeinden – insbesondere Jugendliche, ältere Personen und Beschäftigte ohne eigenen Pkw – ist SAM die einzige Alternative zum Individualverkehr. Diese Maßnahme baut das SAM-System gezielt aus: Schließung der verbleibenden Mitgliedslücken bis zur flächendeckenden Abdeckung aller 66 Gemeinden der Oststeiermark, oststeiermarkweite Harmonisierung der Betriebszeiten auf 5:00–24:00 Uhr (kompatibel mit Schichtarbeit in der Industrie und mit späten Abend- und Wochenendveranstaltungen), engere Verknüpfung des SAM als Zubringer zu S-Bahn-Stationen und regionalen Buslinien (intermodales Gesamtsystem über die Mobilitäts-zentrale der GKB), Integration in eine regionale digitale Mobilitätsplattform (Echtzeit-buchung, Kombination mit Fahrrad- und Car-Sharing-Angeboten), sowie der zügige Start eines autonomen Mikro-ÖV-Pilotprojekts: Start der Vorbereitung umgehend (2026), Auswahl von drei geeigneten Pilotgemeinden bis Ende 2026, Aufnahme des Probebetriebs bis spätestens 2028 und schrittweiser Roll-out auf weitere Gemeinden bis 2030. Die Oststeiermark soll damit zur Referenzregion für autonomen ländlichen ÖV werden; technische Partner sind die TU Graz, die FH JOANNEUM und Hersteller autonomer Fahrzeugplattformen.

Räumlicher Bezug

Alle 66 Gemeinden der Oststeiermark, mit besonderem Fokus auf: (1) Gemeinden ohne regulären ÖV-Anschluss, (2) Intermodale Verknüpfungspunkte: S-Bahn-Stationen entlang der S31 (Graz–Gleisdorf), Bahnhöfe Hartberg und Fürstenfeld, sowie künftige Mobilitäts-hubs. (3) Industriestandorte mit Schichtbetrieb: Weiz (Siemens Energy, Andritz), Gleisdorf, Hartberg – Betriebszeiten ab 5:00 Uhr sind hier besonders relevant.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Ausweitung auf alle Gemeinden, Betriebszeiten auf 5:00–24:00, erste intermodale Verknüpfungen;
Mittelfristig (bis 2035): Vollständig integriertes Mikro-ÖV-System mit digitaler Plattform, Pilotprojekt autonomer Mikro-ÖV;

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalentwicklung Oststeiermark GmbH (Auftraggeberin SAM)
Betrieb: ARGE GKB–Retter–Temmel (Graz-Köflacher Bahn und Busbetrieb mit Retter GmbH und Taxi Temmel GmbH, seit September 2022)
Umsetzungspartner: Land Steiermark (A16 Verkehr, Mikro-ÖV-Förderprogramm), Verbundlinie Steiermark, ÖBB (intermodale Verknüpfung), Gemeinden, regionale IT-Unternehmen (digitale Plattform), TU Graz/FH JOANNEUM (Pilotprojekt autonomer Mikro-ÖV)

3.7. Handlungsfeld 6: Energie, Klima & Ressourcen

3.7.1. PV-Offensive auf Dachflächen und versiegelten Flächen

Die Oststeiermark ist eine Region mit hohem Sonnenenergiepotenzial, großen Dachflächen auf landwirtschaftlichen und gewerblichen Gebäuden und gleichzeitig überdurchschnittlichem Bodenverbrauch. Um den Zielkonflikt zwischen Energieausbau und Flächenschutz zu lösen, priorisiert diese Maßnahme konsequent den PV-Ausbau auf bereits versiegelten und bebauten Flächen: Dachflächen von Industriebetrieben, landwirtschaftlichen Gebäuden (Ställe, Hallen), Supermärkten und öffentlichen Gebäuden, ergänzt um Überdachungen von Parkplätzen und Lärmschutzwände entlang der A2 und Bundesstraßen. Agri-PV (Kombination von Landwirtschaft und PV-Nutzung) wird als ergänzendes Modell geprüft, aber nicht als primärer Ausbauweg angesehen. Die Maßnahme umfasst: ein regionales PV-Kataster (Erfassung aller geeigneten Dachflächen), ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren für Dachanlagen, Förderung von Energiegemeinschaften (mehrere Betriebe/Haushalte teilen sich eine Anlage), und gezielte Beratung für landwirtschaftliche Betriebe. Auch können die neuen öffentlich erstellten Flächen in einer Energiegemeinschaft mit kleineren privaten und gewerblichen Anlagen zu einem sinnvollen Marktanbieter zur Steigerung der energetischen Versorgungssicherheit werden.

Räumlicher Bezug

Priorität Gewerbegebiete: Gleisdorf, Hartberg, Fürstenfeld, Weiz, Ilz – große Dachflächen auf Produktions- und Logistikhallen. Priorität Landwirtschaft: Mittlerer und südlicher Teil der Region (Obst-, Geflügel- und Ackerbaubetriebe mit großen Hallenflächen), z. B. Pischelsdorf am Kulm, Kaindorf. Parkplatzüberdachungen: Großparkplätze bei Thermen (Bad Waltersdorf, Bad Loipersdorf), Einkaufszentren und Industriebetrieben, Sportzentren, etc. Energiegemeinschaften: Pilotierung in kleineren Gemeinden im Norden.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): PV-Kataster erstellen, erste Energiegemeinschaften, 50 MWp zusätzliche Dach-PV[15];
Mittelfristig (bis 2035): 200 MWp zusätzliche PV-Leistung, Energiegemeinschaften in allen Gemeinden[16]

[15] (Energie Steiermark, 2024)
[16] (Land Steiermark, 2023)

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (A15 Energie), Energie Steiermark
Umsetzungspartner Ökoregion Kaindorf (Multiplikator für Landwirtschaft), Landwirtschaftskammer, Regionalmanagement Oststeiermark, Regionale Industriebetriebe, Thermengesellschaften, Handelsunternehmen (Dachflächen), alle 66 Gemeinden (öffentliche Gebäude, Energiegemeinschaften)

3.7.2. Hochwasserschutz und klimaangepasste Raumplanung

Die SWOT-Analyse identifiziert das überdurchschnittliche Überschwemmungsrisiko als eines der zentralen Risiken für die Oststeiermark: Mit einem HQ100-Wert von 51,5 % der potenziell betroffenen Bevölkerung weist die Region den höchsten Wert aller steirischen Regionen auf und liegt damit deutlich über dem Landes- (40,5 %) und dem Österreich-Schnitt (33,2 %). Die zahlreichen Fließgewässer (Raab, Feistritz, Lafnitz, Ilz u. a.) und die zunehmende Häufigkeit von Starkregenereignissen durch den Klimawandel machen den Hochwasserschutz zu einer zentralen Zukunftsaufgabe. Diese Maßnahme verbindet technischen Hochwasserschutz mit vorausschauender Raumplanung: (1) Beschleunigter Ausbau des technischen Hochwasserschutzes an den prioritären Gewässern (Retentionsbecken, Dammerhöhungen, naturnahe Rückhaltemaßnahmen). (2) Klimaangepasste Raumplanung – verbindliche Berücksichtigung von Hochwasser-Gefahrenzonen bei Neuwidmungen, keine weitere Bebauung in HQ100-Zonen, Entsiegelungsprogramm in besonders gefährdeten Ortskernen. (3) Schwammregion-Ansatz – dezentrale Regenwasserversickerung und -speicherung, Renaturierung von Gewässerabschnitten, Wiederherstellung von Überschwemmungsflächen als natürliche Retentionsräume.

Räumlicher Bezug

Entlang der Hauptgewässer der Region: (1) Raabtal: Gleisdorf, St. Ruprecht an der Raab, Hofstätten an der Raab, Mitterdorf an der Raab, etc. (2) Feistritztal: Anger, Birkfeld. (3) Lafnitz-Korridor: Hartberg, Friedberg, Rohrbach an der Lafnitz. (4) Ilz-/Rittscheintal: Fürstenfeld, Ilz. Entsiegelungsprogramm priorisiert in den versiegelungsintensivsten Gemeinden: Gleisdorf, Hartberg, Fürstenfeld (Ortskerne und Gewerbegebiete).

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Prioritäre Hochwasserschutzprojekte umsetzen, Hochwasser-Gefahrenzonen als verbindliches Kriterium bei Neuwidmungen verankern;
Mittelfristig (bis 2035): Schadensreduktion messbar, Schwammregion-Pilotprojekte abgeschlossen
Langfristig (bis 2050): Klimaresilienter Wasserhaushalt in der gesamten Region

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (A14 Wasserwirtschaft), Bundeswasserbauverwaltung
Umsetzungspartner Gemeinden (Raumplanung, Entsiegelung), Regionalmanagement Oststeiermark, TU Graz (Wasserbau), Uni Graz (Wegener Center – Klimaforschung)

3.8. Steiermark-weite und überregionale Maßnahmen

Die Steiermark ist mehr als die Summe ihrer sieben Regionen. Einige der zentralen Hebel für wirtschaftliche Stärke, Versorgungssicherheit und Standortattraktivität entfalten ihre volle Wirkung erst dann, wenn sie landesweit gedacht und umgesetzt werden. Die nachfolgenden Maßnahmen wurden in den Regionalprozessen identifiziert und überschreiten in ihrer geografischen Reichweite, ihrer institutionellen Trägerschaft oder ihrer Skalierungslogik den Rahmen einzelner Regionen. Sie sind daher nicht einem einzelnen Handlungsfeld zugeordnet, sondern bilden ein eigenständiges steiermark-weites Handlungsprogramm als gemeinsame Klammer aller sieben Regionalberichte.

3.8.1. A – Forschung, Technologie & Innovation

Die Steiermark zählt mit einer F&E-Quote von über 5 % zu den forschungsintensivsten Regionen Europas. Diesen Vorsprung zu halten und in wirtschaftliche Wertschöpfung zu übersetzen, erfordert Maßnahmen, die über einzelne Standorte und Branchen hinausreichen. Sie reichen von der Konsolidierung der Clusterorganisationen über den Aufbau neuer Kompetenzzentren für Schlüsseltechnologien bis hin zur systematischen Überführung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte und Unternehmen.

3.8.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen

Die bestehenden Clusterorganisationen (darunter insbesondere ACstyria Mobilitäts-cluster, Green Tech Valley Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, aber auch Holzcluster Steiermark und InternationalisierungsCenter Steiermark etc.) werden schrittweise von einer primär branchenorientierten Logik zu einer kompetenzbasierten, branchenübergreifenden Arbeitsweise weiterentwickelt. Konkret wird ein institutio-nalisiertes Cross-Cluster-Programm etabliert, das systematisch Schnittstellenprojekte zwischen Clustern identifiziert und umsetzt. Ziel ist es, bestehende technologische Kompetenzen (z. B. Sensorik, Simulation, Werkstofftechnologie, Messtechnik) für neue Anwendungsfelder jenseits der Stammbranche nutzbar zu machen, etwa Automotive-Kompetenzen für Raumfahrt, Defence, Medizintechnik oder Energietechnik.

Räumlicher Bezug Graz (Clusterzentralen und Hauptsitze der meisten Cluster-organisationen), mit gezielter Einbindung der industriestarken Umlandgemeinden Premstätten, Seiersberg-Pirka, Raaba-Grambach und Gratkorn. Cross-Cluster-Aktivitäten

sollen explizit auch Betriebe im Bezirk Voitsberg einbinden. Ausstrahlung in alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzeptentwicklung und erste Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Vollständige Implementierung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG mit eigens eingerichteter Cross-Cluster-Geschäftsstelle gemeinsam mit dem Zukunftsressort Land Steiermark. Strategische Steuerung: Cross-Cluster-Steuerungsboard mit allen steirischen Cluster-organisationen, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten. Operative Partner: ACstyria, Green Tech Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, Holzcluster Steiermark, ICS. JOANNEUM RESEARCH mit Mandat für Cross-Cluster-Technologie-Scouting. Industriebeirat mit Leitbetrieben (AVL List, Magna, AT&S, voestalpine etc.). Mittelfristige Option (ab ca. 2030): Überführung in eine eigenständige „Steirische Cluster-Allianz“ nach dem Modell von Business Upper Austria, abhängig von der Bewährung des Pilotbetriebs.

3.8.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU

Die Obersteiermark Ost zählt zu den F&E-stärksten Regionen Österreichs. In Leoben sind mit dem Polymer Competence Center Leoben (PCCL-K1) und dem Materials Center Leoben zwei COMET-Kompetenzzentren verortet; zusätzlich ist die Montanuniversität Leoben über das oberösterreichische COMET-Zentrum K1-MET als zentraler wissenschaftlicher Partner eingebunden. Mit der FH JOANNEUM Kapfenberg und der Forschungsfabrik 4.0 in Leoben ergänzt sich das Bild zu einer exzellenten Forschungslandschaft. Gleichzeitig zeigt die schwache tertiäre Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung (13,0 % vs. 19,1 % Steiermark), dass die Region zwar Forschungsleistung erbringt, aber die qualifizierten Köpfe nicht hält. Die Maßnahme zielt auf die Konsolidierung und Vertiefung der bestehenden F&E-Stärken, mit besonderem Fokus auf die Überleitung in regionale Wertschöpfung und auf die Bindung von Forschenden an die Region. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Punkte: Verstetigung der COMET-Förderung an PCCL und MCL in den nächsten Förderperioden, mit aktiver Bewerbung weiterer COMET-Module aus regionalen Initiativen; Stärkung der Forschungsfabrik 4.0 als Translations-Schnittstelle zur Industrie; gezielte Berufungspolitik der Hochschulen für KI- und Digitalisierungs-Kompetenzen mit Anreizen für Doppelberufungen und Familien-Ansiedlung; Verknüpfung der F&E-Infrastruktur mit den industriellen Diversifikationsprojekten.

Räumlicher Bezug F&E-Schwerpunkte Leoben (Montanuniversität, K1-MET, PCCL, IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0) und Kapfenberg (FH JOANNEUM mit Werkstoff- und Industrie-Schwerpunkten, KAIT Kapfenberger Accelerator für IT). Translationspartner sind die Leitbetriebe der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Verlängerung der bestehenden COMET-Förderungen, Forschungsfabrik 4.0 als regionale Translations-Plattform etabliert, Berufungs-Initiative für KI/Digitalisierung mit Doppelberufungs-Komponente. Mittelfristig (bis 2035): Aufnahme mindestens eines weiteren COMET-Moduls aus der Region, messbare Steigerung der Translation in regionale Industrie. Langfristig (bis 2050): F&E-Quote der Region weiter ausgebaut, Region als forschungsstarker Industriestandort von europäischer Sichtbarkeit.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: Montanuniversität Leoben, FH JOANNEUM Kapfenberg, COMET-Zentren PCCL und IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0, Bundesministerien für die COMET-Trägerschaft (BMWET,

BMIMI), industrielle Leitbetriebe als Translationspartner, JOANNEUM RESEARCH, Partner auf EU-Ebene (Joint Research Centre, European Institute of Innovation Technology, European Innovation Council).

3.8.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies

Aufbau eines physischen und organisatorischen Kompetenzzentrums, das die für die Steiermark identifizierten Schlüsseltechnologien (Digital Photonics, ICT/Halbleitertechnologien, Quantentechnologie) bündelt und als applikationsoffene Plattform für Unternehmen aller Branchen zugänglich macht. Das Zentrum fungiert als Brücke zwischen Grundlagenforschung und industrieller Anwendung. Es bietet Zugang zu Spezialinfrastruktur (Reinräume, Quantenlabors, Photonik-Testumgebungen), vermittelt Forschungskooperationen und unterstützt KMU beim Einstieg in neue Technologiefelder. Im Bereich Quantentechnologie umfasst dies den gezielten Kompetenzaufbau am Standort Graz: Berufung von Spitzenforscherinnen und Spitzenforschern, Einrichtung eines Quantenlabors, Kooperationsabkommen mit dem Innsbrucker Quantenphysik-Cluster und internationalen Partnern sowie ein Qualifizierungsprogramm für Unternehmen zur Vorbereitung auf Quantencomputing-Anwendungen. Langfristig wird das Zentrum mit dem geplanten Green HPC Center verknüpft, um Quantencomputing als nutzbare Rechenressource für die steirische Wirtschaft bereitzustellen.

Räumlicher Bezug Graz, idealerweise am Campus Inffeldgasse der TU Graz oder alternativ im Umfeld des Science Park Graz. Laboraußenstellen können mittelfristig in Premstätten oder am SAL-Standort angedockt werden. Zugang für Unternehmen aus der gesamten Steiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, Finanzierung, bauliche Planung. Mittelfristig (bis 2035): Vollbetrieb und erste Ergebnisse. Langfristig (bis 2050): Etablierung als europäische Referenzeinrichtung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark. Umsetzungspartner: TU Graz, Silicon Alps Cluster, Uni Graz, AT&S, ams-OSRAM, Infineon, AVL List, Europäische Kommission (Horizon Europe), Joint Research Centre, FFG.

3.8.5. A.4 „Lights-out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe

Die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit produzierender Betriebe hängt zunehmend von ihrer Fähigkeit ab, hochautomatisierte Fertigungsprozesse zu beherrschen. Internationale Produktionsstandorte setzen verstärkt auf vollautomatisierte Fertigung. Standorte, die diesen Schritt nicht mitgehen, riskieren langfristig den Verlust technologischer Kompetenz und industrieller Wertschöpfung. Diese Maßnahme unterstützt produzierende Betriebe dabei, ihre Produktionsprozesse schrittweise zu automatisieren und auf hochautomatisierte Fertigung umzustellen. Konkret umfasst die Maßnahme Automatisierungscoaching für KMU, Förderung von Pilotprojekten zur Prozessautomatisierung, Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte sowie Demonstrationsprojekte in Zusammenarbeit mit der TU Graz. Über die Befähigung heimischer Betriebe hinaus soll in der Steiermark ein physisches Testbed für vollautomatisierte Fertigung („Lights-out“-Demonstrationsfabrik) aufgebaut werden. Es bietet Unternehmen eine real betriebene Umgebung, in der sie Dunkelfabrik-Konzepte unter Praxisbedingungen erproben, validieren und zur Serienreife bringen können. Zugleich dient das Testbed als aktives Instrument der internationalen Standortvermarktung: Es positioniert die Steiermark gezielt als europäischen Ansiedlungsstandort für vollautomatisierte Produktion und lädt ausländische Unternehmen ein, ihre Dunkelfabriken hier aufzubauen und zu skalieren.

Räumlicher Bezug Gesamter Zentralraum mit Schwerpunkt auf Gemeinden mit starker produzierender Basis: Gratkorn, Hart bei Graz, Frohnleiten, Kalsdorf, Werndorf im Bezirk Graz-Umgebung; Köflach, Bärnbach und Voitsberg im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Pilotphase mit mindestens fünf technologieintensiven Betrieben; Konzeption und Standortentscheidung für das „Lights-out“-Testbed.
Mittelfristig (bis 2035): Skalierung auf 25 Betriebe; Testbed in Betrieb und als internationaler Demonstrations- und Ansiedlungsstandort etabliert.
Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäischer Referenzstandort für vollautomatisierte Fertigung positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd.
Umsetzungspartner: TU Graz (Smart Production Lab, als Betreiber des Testbeds), ACstyria, IV Steiermark, WKO Steiermark, ABA – Invest in Austria und „Invest in Styria“ (internationale Standortvermarktung und Ansiedlungsbegleitung).

3.8.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand

Künstliche Intelligenz wird Geschäftsmodelle, Produktionsprozesse und Dienstleistungen grundlegend verändern. Während große Unternehmen und Forschungseinrichtungen bereits intensiv mit KI arbeiten, fehlt vielen KMU der Zugang zu Know-how, Infrastruktur und konkreten Anwendungsbeispielen. Diese Maßnahme schafft eine niederschwellige Anlaufstelle, in der KMU konkrete KI-Anwendungen für ihr Geschäft kennenlernen, testen und implementieren können. Das Zentrum arbeitet entlang von fünf thematischen Anwendungsschwerpunkten: AIoT-Werkbank für Predictive Maintenance und Qualitätskontrolle in der Fertigung; TinyML-Lab für KI auf eingebetteten Systemen; Multimodal-AI- und LLM-Studio für sprach-, text- und bildverarbeitende Anwendungen; XAI-Kompetenzstelle für nachvollziehbare KI in regulierungsintensiven Anwendungen; Edge-Mobility-Lab für Edge-KI in Fahrzeugen und mobilen Maschinen. Als Querschnittskompetenz wird Privacy-preserving und Federated Machine Learning in allen Schwerpunkten mitgeführt. Standardisierte Servicepakete für KMU umfassen einen KI-Readiness-Check als kostenfreien Einstieg, Demonstrationsprojekte, Prototypenentwicklung sowie Schulungsformate für Beschäftigte.

Räumlicher Bezug Hauptstandort Graz am DIH Süd oder in räumlicher Nähe zur TU Graz. Mobile Beratungsformate als Außenstellen mit regelmäßigen Sprechtagen im Bezirk Voitsberg und in den Wirtschaftskammerstellen des Bezirkes Graz-Umgebung.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Zentrum, drei der fünf Anwendungsschwerpunkte operativ, mindestens 50 KMU durchlaufen. Mittelfristig (bis 2035): Alle fünf Schwerpunkte etabliert, mindestens 300 KMU mit umgesetzten KI-Projekten.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd. Umsetzungspartner: TU Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, JOANNEUM RESEARCH, Silicon Alps Cluster, ACstyria, Human.technology Styria, WKO Steiermark, IV Steiermark, Joint Research Centre der EU-Kommission.

3.8.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote

Die Steiermark weist mit über 5 % die höchste Forschungsquote Österreichs auf. Dennoch besteht eine Lücke zwischen Forschungsinput und wirtschaftlichem Outcome: Die Patentlandschaft ist stark auf wenige Unternehmen konzentriert, die Zahl wissensintensiver Spin-offs bleibt hinter dem Potenzial zurück, und die Übersetzung von Grundlagenforschung in marktfähige Produkte erfolgt zu langsam. Diese Maßnahme adressiert die Lücke auf drei Ebenen: Erstens institutionelle Anreize durch Verankerung von Wissenstransfer-KPIs in den Leistungsvereinbarungen an steirischen Hochschulen. Zweitens Infrastruktur durch Ausbau der Technologietransfer-Büros und Stärkung der bestehenden Inkubatoren. Drittens Finanzierung durch Erweiterung der Risikokapitaloffensive des Landes um einen speziellen Deep-Tech-Fonds.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungsstandort: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02. COMET-Zentren im Zentralraum als weitere Quelle für Ausgründungen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): KPI-Verankerung in Leistungsvereinbarungen, Deep-Tech-Fonds aufsetzen. Mittelfristig (bis 2035): Verdopplung der Spin-off-Rate, messbare Steigerung der Patentbreite.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, Science Park Graz, ZWT, Startupmark.

3.8.8. B – Gesundheit & Medizintechnik

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination aus medizinischer Forschungsexzellenz, engineering-getriebener Industriebasis und räumlicher Nähe zu den CEE- und SEE-Märkten. Diese Stärken bilden die Grundlage für eine vollständige medizintechnische Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung über Translation und Zulassung bis zur Produktion und zum Export sowie für eine Positionierung der Steiermark als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich.

3.8.9. B.1 „Medtech Hub Styria" – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination an Voraussetzungen für eine starke medizintechnische Wertschöpfungskette: Eine breit aufgestellte Forschungslandschaft (Med Uni Graz, TU Graz mit Schwerpunkt Biomedical Engineering, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Biobank Graz) trifft auf eine engineering-getriebene Industriebasis mit Spitzenkompetenzen in Präzisionsfertigung, Werkstofftechnik, Sensorik, Elektronik, Automatisierung und Maschinenbau. Die industriellen Kompetenzen der Region passen nahezu ideal zu den Wertschöpfungsmustern moderner Medizintechnik. Hinzu kommt die räumliche Nähe zu CEE- und SEE-Märkten, die für Medtech-Produktion und Regulatory Scaling besonders attraktiv ist. Konkret zielt die Maßnahme auf folgende Hebel: Identifikation und Aufbereitung geeigneter Betriebsflächen für medizintechnische Produktion; aktive Ansiedlungspolitik für internationale Medtech-Unternehmen; Aufbau einer MDR- und IVDR-fähigen Pilotproduktions- und Translationsanlage in Kooperation mit Med Uni Graz und TU Graz; Entwicklung eines Zuliefernetzwerks aus bestehenden steirischen Unternehmen. Ein eigenständiger strategischer Hebel ist der Aufbau eines MDR/IVDR-Kompetenzzentrums Steiermark als regulatorische Beratungs-, Test- und Vorzertifizierungs-Servicestelle.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungs- und Translationsbasis. Produktionsstandorte vorzugsweise in den Umlandgemeinden südlich von Graz: Premstätten, Kalsdorf bei Graz, Werndorf oder Fernitz-Mellach. Für den Bezirk Voitsberg eignen sich Köflach und Bärnbach für Zulieferungen. Inhaltliche Andockung an die obersteirische F&E-Landschaft, insbesondere PCCL Leoben und Montanuniversität.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortanalyse abgeschlossen, MDR/IVDR-Kompetenzzentrum operativ, Pilotproduktions- und Translationsanlage im Aufbau, erste Ansiedlungsgespräche laufend. Mittelfristig (bis 2035): Erste medizintechnische Produktionen am Standort, etabliertes Zuliefernetzwerk, mindestens drei realisierte

Ansiedlungen. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisch sichtbarer Medizintechnik-Standort mit vollständiger Wertschöpfungskette.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, AT&S, AVL List, Anton Paar, KNAPP, voestalpine Böhler Edelstahl, PCCL Leoben, Montanuniversität Leoben, TÜV Austria, BASG, ABA Invest in Austria, ICS, KAGes.

3.8.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“

Klinische Studien bringen dreifachen Nutzen: Patientinnen und Patienten erhalten Zugang zu neuesten Therapien, Forschungseinrichtungen gewinnen internationale Sichtbarkeit, und die Region profitiert von erheblichen Wertschöpfungseffekten. Die Steiermark soll als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich positioniert werden. Konkret: Einrichtung einer „Clinical Trials Unit Styria“ als One-Stop-Shop für internationale Pharmakonzerne; Ausbau der Studieninfrastruktur an zwei bis drei Leitspitälern; Beschleunigung von Ethikkommissions-Verfahren; aktive Akquise internationaler Studienaufträge.

Räumlicher Bezug Graz: LKH-Universitätsklinikum Graz als Anker und primärer Studienstandort. Zweites Leitspital: LKH Hochsteiermark. Drittes Leitspital: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz oder LKH Graz II. Clinical Trials Unit organisatorisch an der Med Uni Graz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Clinical Trials Unit, erste zusätzliche Studien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Pharmaproduktionen in Betrieb. Langfristig (bis 2050): Etablierung als Top-3-Standort für klinische Studien in Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Austrian Business Agency.

3.8.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster

Aufbauend auf der Telemedizin- und Drohnen-Infrastruktur wird die Steiermark zu einem führenden europäischen Standort für drohnengestützte Katastrophen- und Krisenhilfe in topografisch schwer zugänglichem Gelände ausgebaut. Die Region verfügt über eine europaweit seltene Kombination: ein realitätsnahes Erprobungsumfeld, eine erstklassige technologische Forschungslandschaft und mit dem Militärstandort im Ennstal eine etablierte zivil-militärische Andockstelle für Dual-Use-Erprobung. Die Maßnahme verfolgt zwei strategische Ziele: deutliche Erhöhung der regionalen Katastrophenresilienz und Aufbau einer steirischen Exportkompetenz für ein international stark wachsendes Marktsegment. Konkret: Aufbau eines steirischen Drohnen-Erprobungs- und Trainingszentrums; Integration aller zivilen Einsatzorganisationen mit dem Österreichischen Bundesheer; Technologie- und Anwendungsentwicklung in den Feldern autonome Schwarmsteuerung, thermische Sensorik, KI-gestützte Lageerfassung und Kommunikations-Relay. Eigenständiger strategischer Hebel ist die Service- und Technologieexport-Schiene „Made in Styria“.

Räumlicher Bezug Forschungs- und Industriebasis Graz. Erprobungs- und Trainingszentrum am Fliegerhorst Aigen im Ennstal. Testgebiete in Gesäuse, Hochschwab und Niederen Tauern, entlang Mur und Mürz sowie an waldbrandgefährdeten Hanglagen der Süd- und Oststeiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortentscheidung Erprobungszentrum, erste gemeinsame Übungen, drei Pilotprojekte, erste Kooperationen mit EU Civil Protection Mechanism. Mittelfristig (bis 2035): Voll operatives Drohnen-Kompetenzzentrum, Skalierung bundesweit und alpenweit, Service-Exportverträge mit mindestens drei Drittstaaten. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisches Referenz-Cluster für unbemannte Systeme in Katastropheneinsätzen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Katastrophenschutz, Wirtschafts- und Gesundheitsressort), SFG. Umsetzungspartner: BMLV mit Österreichischem Bundesheer, BMI, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, FH JOANNEUM, Bergrettung Steiermark, Österreichische Wasserrettung, Landesfeuerwehrverband, Rotes Kreuz Steiermark, Silicon Alps Cluster, Human.technology Styria, ACstyria, ABA Invest in Austria, ICS, WKO Außenwirtschaft, EU Civil Protection Mechanism.

3.8.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie

Die Energiewende ist für die Steiermark keine abstrakte Klimaschutzaufgabe, sondern eine industrielle Standortfrage. Die energieintensive Schwerindustrie der Obersteiermark kann ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit langfristig nur sichern, wenn sie parallel dekarbonisiert. Gleichzeitig bietet die Steiermark einzigartige natürliche Voraussetzungen: geothermische Ressourcen im Thermenland, die bereits heute ganzjährige Lebensmittelproduktion ohne fossile Energie ermöglichen, und ein wachsendes Ökosystem für Speichertechnologien und grünen Wasserstoff. Diese Maßnahmen bauen aufeinander auf und schaffen gemeinsam eine dekarbonisierte Energieversorgung als Standortfaktor.

3.8.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung

Die Obersteiermark Ost hat den höchsten Industrieanteil aller steirischen Regionen. Damit einher gehen ein großer industrieller Energieverbrauch und ein erhebliches regionales CO_2-Reduktionspotenzial. Die Transformation der Schwerindustrie ist nur umsetzbar, wenn die Region parallel ihre Energieversorgung dekarbonisiert und neue Infrastrukturen für Wasserstoff und Abwärme aufbaut. Folgende Hebel sind zentral: Pilotprojekte für grünen Wasserstoff in der Schwerindustrie; systematische Erschließung industrieller Abwärme für Fernwärmenetze; abgestimmte Ausbauplanung von Strom-, Wärme- und Wasserstoffnetzen; aktive Versorgungssicherung für die energieintensiven Leitbetriebe als Standortfaktor. Über die industrielle Versorgungssicherheit hinaus ist die Blackout-Vorsorge steiermarkweit als integrierter Bestandteil der Energiestrategie zu verankern. Der Regionalbericht Liezen liefert dazu unter dem Leitbild der „Selbstversorgerregion" bereits konkrete Ansätze – Blackout-Vorsorge-Konzepte in allen Stadt- und Marktgemeinden, gestützt auf Erneuerbare Energiegemeinschaften, dezentrale Erzeugung und Inselbetriebsfähigkeit (siehe Bericht Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Liezen, Maßnahme 3.6.2). Diese Vorsorge soll auf das gesamte Bundesland ausgeweitet werden: flächendeckende regionale Blackout-Vorsorgekonzepte, die kritische Infrastruktur, kommunale Notversorgung und die Schwarzstartfähigkeit dezentraler Erzeugungs- und Speicheranlagen einbeziehen.

Räumlicher Bezug Industrielle Schwerpunkte Leoben, Kapfenberg und Bruck an der Mur als Hauptstandorte für Pilotprojekte. Abwärme-Kopplungspotenziale entlang der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Wasserstoff- und Abwärme-Pilotprojekte in Vorbereitung, abgestimmte Energie-Ausbauplanung mit den Leitbetrieben. Mittelfristig (bis 2035): Erste Großanlagen in Betrieb, Fernwärme- und Wasserstoffnetze entlang der Mur-Mürzfurche aufgebaut. Langfristig (bis 2050): Vollständig dekarbonisierte industrielle Energieversorgung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 15 Energie, Wohnbau, Technik) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: industrielle Leitbetriebe (voestalpine, Pankl, Hoerbiger u. a.), Energie Steiermark, Fernwärmebetreiber, Montanuniversität Leoben, COMET-Zentren PCCL und Materials Center Leoben, SFG, Bundesbehörden für die Genehmigung von Wasserstoff- und Energie-Infrastruktur.

3.8.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark

Die Energiewende steht und fällt mit der Verfügbarkeit leistungsfähiger Speichertechnologien. Erneuerbare Energiequellen produzieren volatil. Ohne Speicher bleibt die Versorgungssicherheit fragil und die Abhängigkeit von fossilen Backup-Systemen bestehen. Langfristig wird Wasserstoff als vielversprechendster Speicher für großvolumige und saisonale Anwendungen eingeschätzt. Gleichzeitig bieten Salzbatterien eine europäische Alternative zu Lithium-Ionen-Technologie ohne Abhängigkeit von chinesischen Rohstoffen. Die Oststeiermark kann sich als Pilotstandort für dezentrale Speichertechnologien positionieren: Förderung von Forschungsprojekten zu Wasserstoffspeicherung und Salzbatterien, Errichtung einer Pilot-Wasserstoffanlage und Vernetzung mit dem Batterie-Recycling-Ökosystem zu einer geschlossenen nachhaltigen Energiespeicher-Wertschöpfungskette.

Räumlicher Bezug Forschung und Pilotanlage im industriellen Kern der Region (Weiz oder Gleisdorf). Vernetzung mit Batterie-Recycling Hartberg für eine integrierte Speicher-Wertschöpfungskette. Salzbatterien-Forschung in Kooperation mit TU Graz und Montanuniversität Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Forschungsprojekte initiieren, Machbarkeitsstudie Pilotanlage, Technologiepartnerschaften aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Pilot-Wasserstoffanlage in Betrieb, erste Salzbatterien-Prototypen. Langfristig (bis 2050): Speichertechnologien als eigenständiger Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie), Green Tech Cluster. Umsetzungspartner: TU Graz, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH, Siemens Energy (Weiz), regionale Energieversorger.

3.8.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion

Die Oststeiermark und die angrenzende Südoststeiermark verfügen über ein einzigartiges geothermisches Potenzial, das bereits heute wirtschaftlich genutzt wird: In Bad Blumau erntet die Frutura Thermal-Gemüsewelt mithilfe der Thermalenergie auf rund 26 Hektar jährlich bis zu 9 000 Tonnen Fruchtgemüse und spart laut Umweltbundesamt rund 28 000 Tonnen CO_2 pro Jahr.[17] Auf Bundesebene hat der Nationalrat am 23. April 2026 einstimmig eine stärkere Nutzung der Geothermie beschlossen. Die Oststeiermark kann diesen Rückenwind nutzen: Beschleunigung der laufenden Genehmigungsverfahren, Erschließung weiterer Geothermie-Standorte entlang des Thermenlands, Entwicklung eines integrierten Konzepts sowie internationale Vermarktung als Modell für nachhaltige regionale Lebensmittelsysteme. Voraussetzung für den weiteren Ausbau ist ein aktives Reservoir- und Nutzungsmanagement: Da mehrere Nutzer (Thermentourismus, Lebensmittelproduktion, Wärmeversorgung) auf dieselben Thermalwasser-Vorkommen zugreifen, sind Neuerschließungen nur auf Basis belastbarer hydrogeologischer Gutachten, mit konsequenter Reinjektion zur Druckerhaltung und einer abgestimmten, überbetrieblichen Bewirtschaftung des Reservoirs voranzutreiben, um Nutzungskonflikte und eine Übernutzung der Ressource zu vermeiden. Über den Gemüseanbau hinaus eröffnet die günstig verfügbare geothermische Energie die Chance, das Wertschöpfungsspektrum gezielt zu erweitern – etwa um geothermisch beheizte Aquakultur zur Erzeugung von hochwertigem Protein (Fischzucht) parallel zum landwirtschaftlichen Anbau. Damit wird die günstige Energie zum Hebel für eine Transformation der regionalen Landwirtschaft hin zu höherer Wertschöpfung.

Räumlicher Bezug Bad Blumau als bestehender Leuchtturm. Erweiterungspotenzial entlang des Thermenlands: Fürstenfeld, Bad Waltersdorf und Loipersdorf. Verknüpfung mit der Südoststeiermark (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg) für eine überregionale Geothermie-Strategie.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Beschleunigung laufender Genehmigungsverfahren, Machbarkeitsstudien für weitere Standorte, inkl. Machbarkeitsprüfung für geothermische Aquakultur.
Mittelfristig (bis 2035): Zweite und dritte Anlage in Betrieb, Gesamtproduktion verdreifacht, erster Aquakultur-Pilot zur Proteinerzeugung in Betrieb.
Langfristig (bis 2050): Geothermie-Lebensmittelcluster mit Gemüse- und Proteinerzeugung als international sichtbares Modell für eine Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung.

[17] (Frutura, 2026)

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie, Zukunftsressort). Umsetzungspartner: Rogner Bad Blumau, Frutura, JOANNEUM RESEARCH, AEE INTEC, Bezirkshauptmannschaften Hartberg-Fürstenfeld, Thermen- & Vulkanland.

3.8.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie

Rohstoffabhängigkeit ist ein strukturelles Risiko für die steirische Industrie. Wer kritische Materialien importiert, ist Preis- und Lieferkettenrisiken ausgesetzt, die sich in den letzten Jahren dramatisch verschärft haben. Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie bieten den wirtschaftspolitisch tragfähigsten Weg, diese Abhängigkeit zu reduzieren: Sekundärrohstoffe und biogene Reststoffe werden zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. Die Steiermark hat entlang dieser Logik bereits konkrete Stärken aufgebaut, vom Batterie-Recycling in der Oststeiermark über das Kreislaufwirtschaftszentrum an der Koralmbahn-Achse bis zur Holzwertschöpfung in Liezen und im Zentralraum.

3.8.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität

Europa steht vor der Herausforderung, die wachsende Menge an End-of-Life-Batterien aus Elektrofahrzeugen zu verwerten, nicht nur aus ökologischen Gründen, sondern um die Abhängigkeit von Rohstoffimporten zu reduzieren und eine eigenständige europäische Batterie-Kreislaufwirtschaft aufzubauen. Mit ProtectLiB, einem Spin-off der Universität Graz, ist in der Steiermark bereits ein Lithium-Ionen-Recycling-Start-up in der Vorbereitung einer ersten kommerziellen Anlage. Im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld ist mit dem Green Testing Lab in Greinbach das österreichweit führende Batterie-Testlabor angesiedelt. Die Steiermark soll zum Batterie-Recycling-Zentrum Österreichs und Europas werden. Diese Maßnahme bündelt die vorhandenen Bausteine zu einer vollständigen Lithium-Ionen-Recycling-Wertschöpfungskette: Förderung des Spin-offs ProtectLiB bei Finanzierung und Industrialisierung der ersten kommerziellen Anlage, Entwicklung eines regionalen Standortkonzepts, Prüfung ergänzender Technologien (Salzbatterien als europäische Alternative zu Lithium-Ionen) und Vernetzung mit der Automotive-Industrie des Zentralraums.

Räumlicher Bezug Bezirk Hartberg-Fürstenfeld als angestrebter Industrialisierungsstandort. Fürstenfeld als ergänzender Standort mit Industrieflächenpotenzial. Vernetzung entlang der Achse Gleisdorf-Hartberg-Fürstenfeld sowie überregionale Kooperation mit dem Zentralraum.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Finanzierung erste Recycling-Anlage sichern, Standortkonzept entwickeln, Machbarkeitsstudie Salzbatterien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Anlage in Betrieb, Ausbau der Wertschöpfungskette. Langfristig (bis 2050): Vollständige Batterie-Kreislaufwirtschaft als signifikanter Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort), ProtectLiB. Umsetzungspartner: Uni Graz, Green Testing Lab GmbH, Green Tech Cluster, ACstyria.

3.8.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung

Die europäische Industrie steht vor einer strukturellen Rohstoff- und Kreislaufwende. Bei kritischen Rohstoffen wachsen Versorgungsrisiken und Preisvolatilität. Bei anderen Stoffströmen wie Kunststoffen und Verpackungen dominieren regulatorische und marktseitige Treiber: verbindliche Recyclequoten, EU-Verpackungsverordnung, CBAM und ESRS-Berichtspflichten. Beide Dynamiken führen zum gleichen Ergebnis: Sekundärrohstoffnutzung wird von einer Nische zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. In St. Paul im Kärntner Lavanttal, unmittelbar an der neuen Koralmbahn-Achse gelegen, soll ein Kreislaufwirtschaftszentrum entstehen, das industrielle Sekundärrohstoffnutzung als eigenständige Wertschöpfungsstufe aufbaut. Die Südweststeiermark ist mit ihrer starken industriellen Basis sowohl Rohstofflieferant als auch Abnehmer aufbereiteter Sekundärmaterialien. Diese Maßnahme sichert die aktive Beteiligung der Steiermark an der Entwicklung des Zentrums: Gemeinsame Entwicklung der Konzeption und Gesellschafterstruktur, Aufbau eines steirischen Zubringer- und Abnehmernetzwerks, begleitende wissenschaftliche Forschungskooperation und Einbettung in das gemeinsame Entwicklungsnarrativ der Koralmbahn-Achse.

Räumlicher Bezug Standort des Zentrums: St. Paul im Lavanttal (Kärnten), rund 15 Minuten vom Bahnhof Weststeiermark. Steirisches Einzugsgebiet: Lannach, Leibnitz, Deutschlandsberg, Eibiswald, Wies, Lebring-St. Margarethen, Straß in Steiermark, Wagna. Forschungsanbindung über Graz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Sicherung der steirischen Beteiligung in Gesellschafterstruktur und Trägerkonsortium, Aufbau des Industriepartner-Netzwerks. Mittelfristig (bis 2030): Regelbetrieb des Zentrums, etablierte Kooperation mit steirischen Forschungseinrichtungen. Langfristig (bis 2050): Zentrum als europäisch sichtbarer Referenzstandort für industrielle Kreislaufwirtschaft entlang der Koralmbahn-Achse.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: WKO Steiermark gemeinsam mit den Ländern Steiermark und Kärnten als bilaterale Initiative. Umsetzungspartner: SFG, Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft, WKO Kärnten, industrielle Großbetriebe aus Lannach, Leibnitz und Deutschlandsberg, JOANNEUM RESEARCH, Montanuniversität Leoben, TU Graz, Regionalmanagement Südweststeiermark, BMIMI/BMK.

3.8.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum

Kreislaufwirtschaft ist ein zentraler Hebel für wirtschaftliche Resilienz: Wer Rohstoffe im Kreislauf hält, reduziert Importabhängigkeiten und schafft regionale Wertschöpfung. Der Zentralraum hat als konsumstärkste Region der Steiermark das größte Potenzial für Kreislaufwirtschaftsmodelle. Die Maßnahme umfasst drei Bausteine: Ein interkommunales Kreislaufwirtschaftszentrum für Sortierung, Aufbereitung und Verwertung von Sekundärrohstoffen mit Schwerpunktanwendung KI-gestütztes Textilrecycling; Aufbau branchenübergreifender Materialkreislauf-Partnerschaften (Industrial Symbiosis); sowie ein gezieltes Programm zur Wiederverwendung von Baumaterialien (Urban Mining) und Förderung von Holzbau. Aufgrund der bundesweiten Relevanz wird die Maßnahme von Beginn an als Pilot- und Skalierungsmodell für die österreichische Kreislaufwirtschaft konzipiert.

Räumlicher Bezug Kreislaufwirtschaftszentrum: Standortprüfung im südlichen Zentralraum, z. B. Werndorf oder Kalsdorf. Industrial Symbiosis-Pilotprojekte in den Industriegebieten Gratkorn, Graz-Umgebung Süd und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Analyse der regionalen Materialflüsse, erste Industrial-Symbiosis-Piloten, Konzept Kreislaufwirtschaftszentrum. Mittelfristig (bis 2035): Zentrum in Betrieb, messbare Steigerung der Recyclingquote. Langfristig (bis 2050): Bundesweite Skalierung als Pilotmodell für Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, Land Steiermark (A14 Abfallwirtschaft). Umsetzungspartner: Green Tech Cluster, SFG, Gemeinden, Leitbetriebe im Zentralraum, Montanuniversität Leoben, TU Graz, BMK, ARA, Bundesländerkonferenz Abfallwirtschaft.

3.8.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen

Liezen verfügt mit seinen ausgedehnten Wald- und Naturflächen über erhebliche Holz- und Biomasse-Ressourcen, die bisher überwiegend als Rohstoff abfließen, statt regional veredelt zu werden. Die steiermarkweite Bioökonomie-Dynamik (Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Materials Center Leoben) bietet einen Andockrahmen, in dem Liezen mit eigenen Anwendungsfeldern und Reststoff-Verwertungsketten anschlussfähig wird. Die Maßnahme verfolgt einen schlanken, anwendungsorientierten Ansatz: Aufbau regionaler Holzreststoff- und Schadholz-Verwertungsketten mit konkreten industriellen Abnehmern; Anschluss der regionalen Holz- und Lebensmittel-KMU an die steiermarkweiten Bioökonomie-Forschungsstrukturen; Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau mit Schwerpunkt auf Rückbaubarkeit und Wiederverwertbarkeit, insbesondere für touristische Infrastruktur. Ein Schlüssel für die Verwertung von Schad- und Minderwertholz ist die dezentrale Verarbeitung: Da der Transport dieser geringwertigen Sortimente über größere Distanzen unwirtschaftlich ist, wird nicht das Holz zur Verarbeitung, sondern die Verarbeitung zum Holz gebracht. Über mobile bzw. geografisch verlagerbare Verarbeitungseinheiten (etwa mobile Hacker und Sägewerke sowie mobile Pyrolyse-Anlagen) entstehen direkt in Waldnähe transportwürdige Zwischen- und Endprodukte. Als Verwertungspfade kommen dabei neben der Pellets- und Dämmstoffproduktion insbesondere Konstruktionswerkstoffe aus verleimtem Holz (etwa Brettsperr- und Brettschichtholz, für die Blaufäule beim Käferholz kein Hindernis darstellt), Holzfaser- und Spanplatten, die stoffliche Nutzung in Zellstoff- und Bioraffinerie-Ketten (Zellulosefasern, Lignin für Klebstoffe und Biokunststoffe) sowie die Erzeugung von Pflanzenkohle über Pyrolyse (mit Zusatznutzen als CO_2-Senke und Bodenverbesserer) und regionale Hackgut-Wärme in Betracht.

Räumlicher Bezug Schwerpunkte: Eisenwurzen, Gröbming-Achse, Stainach-Pürgg, Admont, Irdning-Donnersbachtal. Anschluss an die steiermarkweiten Bioökonomie-Hubs in Murau, Weiz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Bestandsaufnahme der regionalen Holzwertschöpfungsketten, erste Verwertungspartnerschaften für Reststoffe, Pilotprojekt mit einer mobilen Verarbeitungseinheit (mobiler Hacker/mobiles Sägewerk oder mobile Pyrolyse-Anlage) zur Schadholzverwertung in Waldnähe.
Mittelfristig (bis 2035): Etablierte regionale Verwertungsketten, dezentrale mobile Verarbeitung im Regelbetrieb, Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau realisiert.
Langfristig (bis 2050): Liezen als sichtbarer Bestandteil der steirischen Bioökonomie-Wertschöpfungslandschaft.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit der WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut.
Umsetzungspartner: Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Land- und Forstwirtschaftskammer, Waldverband Steiermark und regionale Forstbetriebe (Schadholzaufkommen und Logistik), Anbieter mobiler Verarbeitungstechnik (mobile Hacker, Sägewerke, Pyrolyse-Anlagen), regionale Holz- und Lebensmittel-KMU, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH (Bioraffinerie- und Pyrolyse-Kompetenz), SFG, Land Steiermark (Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft).

3.8.21. D – Verkehr & Infrastruktur

Erreichbarkeit ist eine Grundvoraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität. Mehrere steirische Regionen leiden unter strukturellen Anbindungsdefiziten, die durch regionale Maßnahmen allein nicht behebbar sind. Die hier gebündelten Infrastrukturprojekte von der Koralmbahnergänzung über den Semmering-Basistunnel bis zu Straßen- und Bahnverbindungen in der Süd- und Südoststeiermark sind Voraussetzung dafür, dass die Steiermark als zusammenhängender Wirtschafts- und Lebensraum funktioniert.

3.8.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten

Mit der Inbetriebnahme des Semmering-Basistunnels (geplant 2030) werden die Fahrzeiten zwischen Wien und Graz um rund 30 Minuten verkürzt. Die östliche Obersteiermark rückt näher an Wien heran und wird zum Mittelpunkt der durchgehenden Hochleistungsbahn-Achse Wien-Graz-Klagenfurt. Gleichzeitig ist die Koralmbahn seit Dezember 2025 in Vollbetrieb, und die geplante Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke ins TEN-T-Kernnetz würde die Region zu einem Drehpunkt im transeuropäischen Schienenverkehr machen. Koralmbahn und Semmering-Basistunnel sind dabei Teil des durchgehenden Baltisch-Adriatischen Korridors, der über Italien bis in den Süden Europas reicht; die Beseitigung des Semmering-Nadelöhrs macht diese Achse erst voll leistungsfähig und eröffnet der Steiermark und ihren Regionen die Chance, als Standort mitten auf einer durchgehenden europäischen Hochleistungsverbindung zu profitieren. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: Erstellung einer regionalen Semmering-Basistunnel-Strategie mit konkreten Standort-, Flächen- und Mobilitätskonzepten; gezielte Aufwertung der kombinierten Straßen-/Schienen-Terminals als Logistikknoten; Aufbau multimodaler Mobilitätsknoten an den Bahnhöfen, perspektivisch auch für neue Verkehrsträger wie Drohnen-Logistik; aktive Standortvermarktung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort mit deutlich verbesserter Anbindung. Die Park&Ride-Anlagen an den Knotenbahnhöfen sind dabei bewusst großzügig und über den heutigen Bedarf hinaus zu dimensionieren, um dem mit der verbesserten Anbindung zu erwartenden Pendlerzuwachs langfristig gerecht zu werden und nicht schon kurz nach Fertigstellung an Kapazitätsgrenzen zu stoßen. Ergänzend ist die Ausfallsicherheit der Achse mitzudenken: Sollte der Semmering-Basistunnel durch Störfall oder Wartung ausfallen, braucht die Hochleistungsachse Wien–Graz eine leistungsfähige Ausweichroute. Die Thermenbahn kommt dafür als überregionale Umfahrungsstrecke in Betracht – Voraussetzung ist ein entsprechender

Ausbau- und Elektrifizierungsstandard, damit der Fernverkehr im Bedarfsfall tatsächlich über sie umgeleitet werden kann.

Räumlicher Bezug Korridor entlang der Mur-Mürzfurche von Mürzzuschlag (Tunnelportal Süd) über Kindberg, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Leoben, St. Michael bis in die westlichen Teile der Region. Logistikknoten Kapfenberg und St. Michael. Multimodale Mobilitätsknoten an allen Bahnhöfen mit Pendlerrelevanz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Semmering-Basistunnel-Strategie beschlossen, multimodale Knotenpunkte in Planung, Logistikknoten-Aufwertung gestartet. Mittelfristig (bis 2035): Bei Inbetriebnahme 2030 vorbereitete Standort-, Flächen- und Mobilitätsangebote vorhanden, messbarer Pendel- und Ansiedlungseffekt. Langfristig (bis 2050): Region als etablierter Standort an der Schienenachse Wien-Graz-Klagenfurt mit nachhaltiger Wertschöpfung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit dem RMO Ost. Umsetzungspartner: ÖBB-Infrastruktur, ASFINAG, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Leoben, Kapfenberg, Bruck, Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach, St. Michael, SFG, Logistikbetriebe der Region, Tourismus-verbände.

3.8.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten

Die Koralmbahn verbindet zwei Bundesländer physisch, die ÖV-Tarifsysteme bleiben jedoch getrennt. Das Klimaticket Steiermark gilt nur in der Steiermark, das Klimaticket Kärnten nur in Kärnten. Wer täglich zwischen Deutschlandsberg und Klagenfurt pendelt oder aus dem Süden Kärntens in die Tourismusregion Südsteiermark fährt, muss zwei Tickets lösen. Zusätzlich untersagt das sogenannte Stückelungsverbot in den ÖBB-Tarifbestimmungen die Kombination zweier regionaler Klimatickets für eine durchgängige Fahrt im Koralmtunnel. Mit dem Arlbergtunnel liegt ein Präzedenzfall vor, bei dem durch grenzüberschreitende Verbundzonen die regionalen Klimatickets beider angrenzenden Bundesländer für die Tunnelpassage anerkannt werden. Eine Übertragung dieses Modells auf den Koralmtunnel steht aus. Drei Handlungsschritte werden vorgeschlagen: Politische Initiative auf Landesebene für ein integriertes bundesländerübergreifendes Tarifprodukt; Einrichtung einer grenzüberschreitenden Verbundzone für den Koralmtunnel analog zum Arlbergtunnel; begleitende Abstimmung der Regionalverkehrsanbindung.

Räumlicher Bezug Gesamte Südweststeiermark als Primärnutzer auf steirischer Seite (Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz). Starke Pendlergebiete entlang der Koralmbahn-Achse. Touristische Zielregionen in beiden Bundesländern (Südsteirische Weinstraße, Schilcherland, Wörthersee, Lavanttal).

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Politische Einigung beider Länder, erstes gemeinsames Tarifprodukt entlang der Koralmbahn-Korridore. Mittelfristig (bis 2035): Vollintegriertes Klimaticket Süd für Steiermark und Kärnten; perspektivisch Erweiterung um grenzüberschreitende Verbindungen nach Slowenien und Italien.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Verkehrsreferat) gemeinsam mit Land Kärnten (Verkehrsreferat) als bilaterale politische Initiative. Umsetzungspartner: BMIMI, ÖBB, Verkehrsverbund Steiermark, Kärntner Linien/ Verkehrsverbund Kärnten, Regionalmanagement Südweststeiermark, WKO Steiermark und Kärnten, Tourismusverbände.

3.8.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung

Die Obersteiermark West leidet seit Jahrzehnten an einer schwachen überregionalen Anbindung: Der zwölf Kilometer lange Lückenschluss der S36 zwischen Judenburg und St. Georgen ist seit langem geplant, aber bisher nicht realisiert. Mit dem geplanten Baubeginn 2029 (vorbehaltlich der laufenden UVP) und Fertigstellung 2034/35 rückt der Lückenschluss nun in greifbare Nähe, bei einem Investitionsvolumen von rund 640 Mio. Euro. Gleichzeitig liegen mit Koralmbahn, Semmering-Basistunnel und der angestrebten TEN-T-Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke große Chancen vor, die regional aktiv vorbereitet werden müssen. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: aktive politische und planerische Begleitung des S36-Lückenschlusses und der Schienenanbindung; Aufbau einer regionalen Großinfrastruktur-Strategie mit Fokus auf Standortentwicklung entlang der entstehenden Korridore; Park&Ride- und multimodale Knotenpunkte an den Hauptbahnhöfen; gezielte Standortvermarktung der Region als Korridor-Standort zwischen Wien, Graz, Klagenfurt und Linz.

Räumlicher Bezug S36-Lückenschluss Judenburg-St. Georgen, Murtal-Achse (Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Spielberg, Fohnsdorf/Aichfeld) Richtung Süden und Norden. Bezirk Murau mit Schienenanbindung und Anschluss an den Salzburg-Korridor. Multimodale Knoten an den regionalen Bahnhöfen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Großinfrastruktur-Strategie beschlossen, S36-Lückenschluss-UVP abgeschlossen mit Baubeginn 2029, Park&Ride-Pilotprojekte gestartet. Mittelfristig (bis 2035): S36-Lückenschluss in Betrieb (geplante Fertigstellung 2034/35), Standortentwicklung entlang der Korridore sichtbar. Langfristig (bis 2050): Region als integrierter Standort an den steirischen Hochleistungsachsen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit der ROW Regionalmanagement Obersteiermark West.
Umsetzungspartner: ASFINAG, ÖBB-Infrastruktur, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Murau und weitere Bahnhofsstandorte, Bezirkshauptmannschaften Murtal und Murau, WKO Regionalstelle Murau-Murtal.

3.8.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken

Schlechte Verkehrsanbindung wurde in der Vulkanlandbefragung 2019 über alle Befragungsgruppen hinweg als die größte Schwäche der Region identifiziert. Die dezentrale Lage, fehlende Autobahnanbindung und ein unzureichendes Bahnangebot schränken die wirtschaftliche Entwicklung, den Tourismus und die Lebensqualität massiv ein. Zwei zentrale Infrastrukturprojekte können die Erreichbarkeit grundlegend verbessern: der Ausbau der B68 (Gleisdorf-Feldbach-Bad Radkersburg) als leistungsfähige Straßenverbindung zum Zentralraum und die Attraktivierung der Radkersburgerbahn mit dem Ziel, Graz ohne Auto in unter einer Stunde zu erreichen. Ergänzend dazu der Lückenschluss der Bahnverbindung Richtung Slowenien. Diese Maßnahme bündelt die verkehrspolitischen Forderungen der Region und verknüpft sie mit konkreten Entwicklungsimpulsen.

Räumlicher Bezug B68-Achse: Gleisdorf (A2-Anschluss), Feldbach, Fehring, Bad Radkersburg (Grenzübergang Slowenien). Radkersburgerbahn: Spielfeld (Koralmbahnanbindung), Bad Radkersburg. Lückenschluss Slowenien: Bad Radkersburg-Gornja Radgona mit Perspektive Maribor.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): B68-Ausbau priorisieren, Taktverdichtung, politische Verankerung des Lückenschlusses Slowenien. Mittelfristig (bis 2035): B68-Ausbau abgeschlossen, Radkersburgerbahn unter 1 Stunde nach Graz, Elektrifizierung. Langfristig (bis 2050): Lückenschluss Slowenien realisiert, Südoststeiermark als Tor zum Westbalkan-Korridor positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ASFINAG, Land Steiermark (Landesstraßenverwaltung), ÖBB-Infrastruktur AG, BMK, Slowenische Infrastrukturgesellschaft, Regionalmanagement Südoststeiermark, Gemeinden entlang der Achsen.

3.8.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen

Der Thermenlandbus ist derzeit die einzige Direktverbindung von Wien in die Südoststeiermark und damit ein unverzichtbares Mobilitätsangebot für Tourismus und Pendlerverkehr. Die Finanzierung ist jedoch nur für 2026 gesichert und muss jährlich neu verhandelt werden. Diese Maßnahme zielt auf zwei Ebenen: Langfristige Finanzierungsabsicherung durch Überführung in ein mehrjähriges Finanzierungsmodell (mindestens 5 Jahre), getragen von Land Steiermark, Tourismusverbänden und Thermengesellschaften; sowie Ausbau zur regionalen Mobilitätsdrehscheibe durch Verknüpfung mit dem regionalen ÖV-Netz. An den Haltepunkten werden Mikro-ÖV-Zubringer, Bike-Sharing und Taxi-Kooperationen angedockt. Zusätzlich soll eine strategisch ausgerichtete Modernisierung den Thermenlandbus zu einem Verkehrsmittel der ersten Wahl in der Region machen.

Räumlicher Bezug Thermenlandbus-Route: Wien Hauptbahnhof, Sebersdorf H2O Therme, Bad Waltersdorf, Bad Blumau, Fürstenfeld, Loipersdorf, Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg. Mikro-ÖV-Verknüpfung an jedem Haltepunkt. Perspektivisch Verknüpfung mit der Radkersburgerbahn an einem gemeinsamen Mobilitätsknoten in Feldbach.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Mehrjährige Finanzierung gesichert, erste Mikro-ÖV-Verknüpfungen an Haltepunkten. Mittelfristig (bis 2035): Vollständig integriertes System Thermenlandbus und regionale Zubringer.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Thermen- & Vulkanland (Tourismusverband), Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ÖBB Postbus, Thermengesellschaften, Tourismusverband, Land Steiermark, regionale Taxiunternehmen, Bike-Sharing-Anbieter, Gemeinden.

3.8.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen

Wirtschaftliches Wachstum braucht verfügbare Flächen, funktionierende Genehmigungsverfahren und eine verständliche Förderarchitektur. Flächenknappheit trotz brachliegender Reserven, langwierige Verfahren und eine unübersichtliche Förderlandschaft bremsen Investitionen in der gesamten Steiermark. Die hier gebündelten Maßnahmen schaffen die strukturellen Rahmenbedingungen, auf die alle anderen Maßnahmen dieses Berichts aufbauen.

3.8.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement

Die Steiermark steht vor einem doppelten Flächenproblem: Einerseits steigt der Druck auf unbebaute Flächen durch demografische Entwicklungen und Betriebsansiedlungen, andererseits liegen in allen sieben Regionen Gewerbe-, Industrie- und Bergbauflächen brach, die nicht systematisch erfasst und daher nicht effizient für Nachnutzung mobilisiert werden können. Diese Maßnahme schafft ein steiermarkweites, digitales Brachflächenregister, das sämtliche leerstehenden oder unternutzten Gewerbe- und Industrieflächen aller 286 Gemeinden systematisch erfasst, klassifiziert und über eine interaktive Plattform zugänglich macht. Das Register ermöglicht erstmals auch überregionales Flächenmatching und unterstützt interkommunale Betriebsstandort-Modelle technisch und informatorisch.

Räumlicher Bezug Alle sieben steirischen Regionen. Pilotierung im Zentralraum, dann Ausrollung auf alle Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, KI-gestützte Datenerhebung, Pilotierung im Zentralraum. Mittelfristig (bis 2035): Steiermarkweiter Vollbetrieb, erste interkommunale Nachnutzungsprojekte umgesetzt.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung/A16 Verkehr), Regionalmanagements aller 7 Regionen. Umsetzungspartner: GIS Steiermark, externe IT-Dienstleister, SFG, Gemeindebund Steiermark, Städtebund.

3.8.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen

Gemeindegrenzen sind für Unternehmen irrelevant, für die Raumplanung aber bestimmend. Das hat zur Folge, dass Betriebsstandortentwicklung oft an kommunalen Partikularinteressen, Widmungskonflikten und fehlender Abstimmung scheitert. Mit dem Wirtschaftsraum Weiz-St. Ruprecht an der Raab existiert bereits ein erprobtes Erfolgsmodell: Die beiden Gemeinden haben eine gemeinsame Industrieansiedlungs-GmbH gegründet und teilen sich die Kommunalsteuer nach der Formel 70/30. Über 300 neue und über 1 000 gesicherte Arbeitsplätze sind auf das Modell zurückzuführen. Diese Maßnahme überträgt das bewährte Weiz-Modell auf weitere Standorte im Zentralraum und nutzt die kommunale Kooperationslogik auch für Aufgabenfelder jenseits der Standortentwicklung.

Räumlicher Bezug Pilotprojekte an zwei Standorten: Achse Graz-Süd im Grenzbereich Kalsdorf/Werndorf/Fernitz-Mellach sowie Bezirk Voitsberg im Raum Köflach/Voitsberg/ Bärnbach. Langfristig skalierbar auf alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Modell-Vereinbarungen entwickelt, rechtliche Anpassungen geprüft, Pilotstandorte identifiziert. Mittelfristig (bis 2035): Zwei Pilot-Betriebsgebiete in Betrieb, gemeinsame Aufgabenerfüllung als regelmäßige Praxis in Gemeindeverbünden.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung), Regionalmanagement Steirischer Zentralraum. Umsetzungspartner: Gemeindebund Steiermark, betroffene Gemeinden, SFG, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.8.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative

Liezen steht bei Standortressourcen vor einem doppelten Engpass: Gewerbeflächen sind durch Natura-2000-Schutzgebiete und topografische Restriktionen knapp, gleichzeitig führt das hohe touristische Aufkommen in Gemeinden wie Schladming, Ramsau oder Altaussee zu Wohnraumknappheit und einigen der teuersten Baugrundstückspreise der Steiermark. Im Ennstal haben sich bereits fünf Gemeinden für einen interkommunalen Flächenausgleich zusammengeschlossen, was als Ausgangspunkt für eine systematische Skalierung dient. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Hebel: Ausweitung des interkommunalen Flächenausgleichs auf weitere Gemeinden; Aufbau branchenübergreifender Personalhäuser-Modelle in Tourismushochburgen; Bereitstellung von Übernachtungslösungen für temporäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Großbauvorhaben; Adaption des Weiz-/St. Ruprecht an der Raab-70/30-Modells als Vorlage für die Aufteilung von Kommunalsteuern.

Räumlicher Bezug Flächenausgleich-Schwerpunkt Ennstal als Ausgangspunkt; Skalierung in weitere Kleinregionen, insbesondere Paltental und Liezen-Gesäuse. Personalhäuser-Schwerpunkt in Schladming, Ramsau am Dachstein, Altaussee, Bad Aussee und Bad Mitterndorf.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erweiterung des Ennstal-Modells auf eine zweite Kleinregion, erste branchenübergreifende Personalhaus-Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens drei interkommunale Standortvereinbarungen in der Region, etablierte Personalhaus-Strukturen in den Tourismushochburgen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit den Gemeinden des Ennstal-Modells. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Abteilung 13, Abteilung 17), SFG, WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut, gemeinnützige Wohnbauträger, Beherbergungs- und Industriebetriebe, Tourismusverbände.

3.8.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte

Langwierige Genehmigungs- und UVP-Verfahren zählen zu den größten Standortnachteilen im internationalen Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen und Infrastrukturprojekte. Diese Maßnahme etabliert ein Fast-Track-Verfahren für als standortrelevant eingestufte Projekte im Bereich der Landeskompetenzen. Konkret umfasst dies: Einrichtung einer zentralen Verfahrenskoordination als One-Stop-Shop zwischen Investor und den zuständigen Behörden; parallele statt sequenzielle Verfahrensführung; verbindliche Verfahrensfristen; Erweiterung der Sachverständigen-Kapazitäten durch Heranziehung zertifizierter privater Sachverständige.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit anwendbar, mit besonderer Relevanz für den Zentralraum als Hauptziel internationaler Ansiedlungen. Konkrete Anwendungsfälle: Betriebsansiedlungen entlang der A2/A9-Achse, Widmungsverfahren für Technologie- und Forschungsinfrastruktur in Graz sowie Energieinfrastrukturprojekte im gesamten Zentralraum und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Rechtliche Prüfung, Pilotierung für erste Projekte, Verfahrenskoordination aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Etabliertes Regelverfahren für standortrelevante Projekte.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Wirtschaftsressort), SFG. Umsetzungspartner: A13 (Raumordnung), A15 (Energie/Umwelt), A16 (Verkehr), Baubehörden der Gemeinden, IV Steiermark, WKO Steiermark, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.8.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft

Die steirische Förderlandschaft umfasst eine Vielzahl an Programmen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Für Unternehmen, insbesondere KMU ohne eigene Förderabteilung, ist dieses System oft undurchsichtig, bürokratisch aufwändig und abschreckend. Die Folge: Fördermittel werden nicht abgerufen, Investitionen unterbleiben oder werden anderswo getätigt. Diese Maßnahme zielt auf eine strukturelle Vereinfachung in drei Schritten: Ein digitaler Förderwegweiser, der auf Basis eines kurzen Unternehmens- und Projektprofils automatisch die passenden Förderprogramme identifiziert; Förderlotsen bei der SFG als persönliche Ansprechpartner von der Erstberatung bis zur Abrechnung; sowie Harmonisierung der Förderformulare und Berichtspflichten für landeseigene Förderprogramme.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit, mit besonderem Outreach im Bezirk Voitsberg und ländlichen Gemeinden von Graz-Umgebung. Förderlotsen physisch an den SFG-Standortcoach-Büros angesiedelt.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Digitaler Förderwegweiser online, Förderlotsen eingesetzt. Mittelfristig (bis 2035): Messbare Steigerung der Förderabholquote, Harmonisierung der Landesförderformulare.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG. Umsetzungspartner: FFG, aws, WKO Steiermark, AMS Steiermark, externer IT-Dienstleister.

3.8.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit

Fachkräftemangel ist die meistgenannte Wachstumsbremse steirischer Unternehmen. Drei überregionale Maßnahmen adressieren unterschiedliche Dimensionen dieses Problems: die aktive Ansiedlung internationaler Unternehmen mit hochqualifizierten Arbeitsplätzen, den Einsatz digitaler Bildungsinnovation zur Qualitätssteigerung im Schulsystem und ein Pilotmodell zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Tourismusregionen mit dem Ziel der landesweiten Übertragung.

3.8.34. F.1 „Invest in Styria" – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen

Die Steiermark verfügt über erstklassige Standortfaktoren: eine überdurchschnittliche Forschungsquote von über 5 %, hochqualifizierte Arbeitskräfte und zentrale Lage an zwei EU-Verkehrskorridoren. Im verschärften europäischen und globalen Standortwettbewerb braucht es daher eine professionelle, proaktive und gezielt segmentierte Ansiedlungsstrategie. Diese Maßnahme etabliert ein Invest-in-Styria-Programm bei der SFG mit drei Hebeln: aktives internationales Scouting mit sektoraler und geografischer Differenzierung; ein Fast-Track-Ansiedlungsservice als One-Stop-Shop durch sämtliche Genehmigungs-, Widmungs- und Förderverfahren; sowie maßgeschneiderte Standortpakete aus vorbereiteten Betriebsflächen, Förderpaketen, Forschungskooperationen und Fachkräftevermittlung.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit mit Schwerpunkt Zentralraum. Ansiedlungsflächen priorisiert in der Graz-Süd-Achse entlang A2/A9, in Seiersberg-Pirka und Raaba-Grambach sowie im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Programm operativ, Scouting-Kampagnen in mindestens fünf Zielländern, drei Fast-Track-Pilotverfahren abgeschlossen. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens fünf signifikante internationale Ansiedlungen im Zentralraum. Langfristig (bis 2050): Steiermark als etablierter europäischer Standort für internationale F&E-nahe Industrieansiedlungen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: ABA Invest in Austria, ICS, österreichische Außenwirtschaftscenter, WKO Steiermark, IV Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten, Standortgemeinden.

3.8.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“

Digitale Technologien bieten enormes Potenzial, die Bildungsqualität auf allen Ebenen zu steigern. Um diese Innovationskraft systematisch für das Bildungssystem zu erschließen, wird ein jährlicher EdTech Call Styria eingerichtet, bei dem Start-ups, Scale-ups und innovative Bildungsanbieter Lösungen für konkrete Bildungsherausforderungen der Steiermark einreichen können. Die besten Einreichungen erhalten Förderung und werden in Pilotschulen im Zentralraum getestet. Erfolgreiche Piloten werden auf die gesamte Steiermark skaliert. Der Call schafft gleichzeitig einen neuen Markt für steirische EdTech-Unternehmen.

Räumlicher Bezug Ausschreibung steiermarkweit. Pilotschulen im Zentralraum mit bewusster Streuung über Graz-Stadt, Graz-Umgebung und Bezirk Voitsberg, sodass jede Lösung in unterschiedlichen Umfeldern getestet wird.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erster Call, rund fünf Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Jährlicher Call etabliert, Skalierung erfolgreicher Lösungen auf alle steirischen Regionen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Bildungsressort und Zukunftsressort). Umsetzungspartner: SFG, Bildungsdirektion Steiermark, FH JOANNEUM, Pädagogische Hochschulen.

3.8.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden

Regionale Vereinbarkeitsarbeit ist für Liezen ein institutionelles Asset, das in keiner anderen Region in dieser Form vorhanden ist. Gleichzeitig ist die ungleiche Verfügbarkeit von Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden eines der konkretesten regionalen Hemmnisse für weibliche Erwerbsbeteiligung. Die Maßnahme verbindet beide Ebenen: Verstetigung und Ausbau der Pilotregion-Strukturen mit dauerhafter Vereinbarkeitsmanagerin beim RML; Ausbau der Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden mit Schwerpunkt auf Ferien- und Tagesrandzeiten, abgestimmt auf Saisonarbeit in Tourismus, Gastronomie und Industrie; regionaler Kompetenzlehrgang für Frauen mit Fokus auf Höherqualifizierung und Wiedereinstieg; Etablierung von Frauensprecherinnen auf Gemeindeebene; aktive Adressierung beruflicher Perspektiven hochqualifizierter Frauen als Maßnahme gegen selektive Abwanderung.

Räumlicher Bezug Pilotregion-Strukturen am RML-Standort Liezen-Stadt. Kinderbetreuungs-Schwerpunkte in den Tourismusgemeinden Schladming, Ramsau am Dachstein, Bad Aussee, Bad Mitterndorf, Altaussee, Grundlsee, Admont. Frauensprecherinnen-Strukturen flächendeckend in allen Gemeinden.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Dauerhafte Vereinbarkeitsmanagerin beim RML etabliert, Kinderbetreuung mit Tagesrand- und Ferienzeiten in mindestens fünf Tourismusgemeinden ausgebaut, regionaler Kompetenzlehrgang im Regelbetrieb. Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckende Strukturen auf Gemeindeebene.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Kinderbetreuungsförderung), Gemeinden der Region, AMS Liezen, Tourismus- und Beherbergungsbetriebe, freie Träger der Kinderbetreuung, Bildungseinrichtungen für Höherqualifizierung.



4.
Conclusio

Der vorliegende Bericht hat die Oststeiermark aus zwei analytischen Perspektiven untersucht: der makroökonomischen Ausgangslage und der datenbasierten SWOT-Analyse. Aus diesen Befunden wurden – gemeinsam mit den Wortmeldungen aus dem regionalen Workshop und den Ergebnissen des Analytic Hierarchy Process – die Handlungsfelder und Maßnahmen abgeleitet. In der Zusammenschau ergibt sich das Bild einer Region im Übergang: wirtschaftlich dynamisch und krisenrobust, zugleich aber mit einem strukturellen Produktivitäts- und Qualifikationsrückstand, den es aufzuholen gilt.

Gemessen an der absoluten Wirtschaftsleistung gehört die Oststeiermark zu den größten Regionen des Landes und weist zugleich das höchste nominelle Wachstumstempo aller steirischen Regionen auf. In den zurückliegenden Krisen hat sie sich als bemerkenswert widerstandsfähig erwiesen – eine Robustheit, die auf die breite Streuung ihrer Wirtschaftsbasis über Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Tourismus und einen kompakten industriellen Kern zurückgeht. Getragen wird diese Dynamik von einem international wettbewerbsfähigen Industriepol rund um Weiz, flankiert von mittelstarken Sekundärzentren und eingebettet in eine breite, kleinteilige Fläche aus Landwirtschaft, Gewerbe und Thermentourismus.

Zugleich hat die Analyse gezeigt, dass die wirtschaftliche Aufholdynamik das Produktivitätsniveau noch nicht erreicht hat. Der günstigen Arbeitsmarktlage, der jungen Bevölkerungsstruktur und der hohen Unternehmensdichte stehen die niedrigste Arbeitsproduktivität aller steirischen Regionen, ein unterdurchschnittliches Einkommens- und Tertiärbildungsniveau sowie ein negativer Pendlersaldo gegenüber – Ausdruck einer zu geringen Dichte hochproduktiver Arbeitsplätze im eigenen Wirtschaftsraum. Hinzu treten strukturelle Engpässe bei der digitalen Infrastruktur und der überregionalen Erreichbarkeit sowie eine ausgeprägte klimatische Verwundbarkeit durch das höchste Überschwemmungsrisiko des Landes. Charakteristisch ist überdies das Spannungsverhältnis zwischen einem räumlich eng begrenzten, hochproduktiven Industriekern und einer breiten, agrarisch geprägten Fläche, deren Wertschöpfung hinter ihrem Potenzial zurückbleibt.

Die im Rahmen des Regionalworkshops erhobenen Präferenzen fügen sich in dieses Bild. Die Teilnehmenden gewichteten die ökonomische Nachhaltigkeit am höchsten und stellten – als einzige steirische Region – die Diversifikation an die erste Stelle der wirtschaftsstrategischen Ausrichtung, dicht gefolgt vom gezielten Ausbau bestehender Stärken. Diese Haltung ist folgerichtig für eine Region, die ihren Aufholprozess fortsetzen und zugleich ihre Wertschöpfungsbasis über den Primärsektor und den konzentrierten Industriekern hinaus verbreitern muss. Die gleichrangige Wertschätzung von regionaler Identität und ökologischer Nachhaltigkeit spiegelt dabei den ausgeprägt ländlichen Charakter der Region wider. Die vorgeschlagenen Maßnahmen setzen genau hier an: Sie zielen darauf, die vorhandenen industriellen und agrarischen Stärken auszubauen und

zugleich neue Standbeine zu erschließen, statt einseitig auf einen einzelnen Wachstumskern zu setzen.

Die Handlungsarchitektur des Berichts verbindet dazu zwei Ebenen. Die regionalen Handlungsfelder adressieren die spezifischen Stärken und Engpässe der Oststeiermark – vom Ausbau und der Diversifikation der industriellen Stärkefelder über die Höherveredelung in Lebensmittelproduktion und Bioökonomie, Bildung und Fachkräftesicherung, digitale Infrastruktur und Erreichbarkeit bis zu Energie, Klimaanpassung und Ressourcenschutz. Das steiermarkweite und überregionale Maßnahmenprogramm bündelt jene Hebel, die ihre Wirkung erst landesweit entfalten und daher regionenübergreifend gedacht werden müssen. In beiden Ebenen kehrt derselbe Doppelfokus wieder: den leistungsfähigen industriellen Kern und die Sekundärzentren weiter zu stärken und zugleich die kleinteilige, ländlich geprägte Fläche produktiv anzubinden – über Diversifikation, Qualifizierung, digitale Anbindung und eine verbesserte Erreichbarkeit.

Der Bericht versteht sich nicht als abgeschlossener Plan, sondern als analytische Grundlage für die weitere Priorisierung und Umsetzung. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind als Ausgangspunkt angelegt, der in konkrete Projekte, Zuständigkeiten und Kooperationen zwischen Land, Regionalmanagement, Wirtschaftsförderung, Gemeinden sowie den wissenschaftlichen und unternehmerischen Akteuren der Region weiterentwickelt werden kann. Der interkommunalen Zusammenarbeit über Gemeinde- und Bezirksgrenzen hinweg – wie sie das Modell Weiz–St. Ruprecht an der Raab bereits erprobt hat – kommt dabei eine Querschnittsbedeutung zu. Auf dieser Basis kann die Oststeiermark ihre wirtschaftliche Aufholdynamik verstetigen und in eine breit abgesicherte, zukunftsfähige Standortentwicklung überführen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark 5
Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse 13

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100) 8

Verweise

ADA Möbelwerke Holding AG. (2026). *Unternehmen*. Von https://www.ada.at/unternehmen/ abgerufen

AEE INTEC. (2026). *AEE – Institut für Nachhaltige Technologien*. Von https://www.aee-intec.at/ abgerufen

Andritz Hydro GmbH. (2026). *ANDRITZ Hydro in Österreich, Weiz*. Von https://www.andritz.com/hydro-en/about-andritz-hydro/locations/weiz-austria/aut abgerufen

Binder+Co AG. (2026). *Gruppe*. Von https://www.binder-co.com/de/unternehmen/ueber-uns/gruppe/ abgerufen

EcoAustria – Institut für Wirtschaftsforschung. (2024). *Ausweitung der Kinderbetreuung in der Steiermark — Kosten und Nutzen.* Wien: NEOS Lab. Abgerufen am 15. 05 2026 von https://ecoaustria.ac.at/kinderbetreuung-ausbau-stk/

Energie Steiermark. (2024). *Photovoltaik: Ausbauerfordernisse in der Steiermark*. Abgerufen am 15. 05 2026 von e-steiermark.com: https://www.e-steiermark.com/ueber-uns/unternehmen/impulse-blog/newsfeed/grafiken/photovoltaik-ausbauerfordernisse-stmk

EU KLEMS & INTANProd. (2024). *Industry productivity accounts with intangibles, release 2024*. Von https://euklems-intanprod-llee.luiss.it/ abgerufen

Frutura. (2026). *Über uns*. Abgerufen am 2026 von https://frutura.com/ueber-uns/frischevorsprung/thermal-gemuesewelt/

Jerich International. (2026). *Unsere Standorte*. Von https://www.jerich.com/de/standorte abgerufen

Knill Gruppe. (2026). *Über uns*. Von https://www.knillgruppe.com/ueber-uns-2/ abgerufen

Land Steiermark. (25. 01 2023). *Meilenstein für den Photovoltaik-Ausbau beschlossen — Sachprogramm Erneuerbare Energie / Solarenergie*. Abgerufen am 15. 05 2026 von news.steiermark.at: https://www.news.steiermark.at/cms/beitrag/12901035/154271055/

Magna International. (2026). *Magna Presstec GmbH – Standorte*. Von https://www.magna.com/ abgerufen

MeinBezirk Graz. (11. 10 2024). Studierendenzuwachs an FH Joanneum: Studienplatzaufstockung zeigt volle Wirkung. *MeinBezirk.at*. Abgerufen am 15. 05 2026 von https://www.meinbezirk.at/graz/c-wirtschaft/studienplatzaufstockung-zeigt-volle-wirkung_a6945854

MeinBezirk Hartberg-Fürstenfeld. (25. 01 2021). 15. Humus-Fachtage in der Ökoregion Kaindorf: Chance für Klima und Bauern. *MeinBezirk.at*. Abgerufen am 15. 05 2026 von https://www.meinbezirk.at/hartberg-fuerstenfeld/c-wirtschaft/chance-fuer-klima-und-bauern_a4452630

MeinBezirk Steiermark. (16. 07 2025). Jetzt bewerben: Studienplätze an der FH JOANNEUM Kapfenberg. *MeinBezirk.at*. Abgerufen am 15. 05 2026 von https://www.meinbezirk.at/steiermark/c-ungelistet/studienplaetze-an-der-fh-joanneum-kapfenberg_a7452745

Münzer Bioindustrie GmbH. (2026). *Unsere Standorte & Beteiligungen*. Von https://muenzer.com/at-de/unternehmen/standorte abgerufen

Ölmühle Fandler GmbH. (2026). *Ölmühle Fandler – Bio-Öle & Mehle für Genuss aus der Steiermark*. Von https://www.fandler.at/ abgerufen

ORF Steiermark. (März 2026). *Möbelfabrik ADA ist insolvent.* Von https://steiermark.orf.at/stories/3347126/ abgerufen

Rondo Ganahl AG. (2026). *Produktionsstandorte für Papier, Wellpappe & Verpackungslösungen in Europa*. Von https://www.rondo-ganahl.com/de/unternehmen/standorte abgerufen

Siemens Energy. (2024). *Siemens Energy-Werk in Weiz verdreifacht Produktionsfläche für Windkraft-Transformatoren.* Von https://www.siemens-

energy.com/de/de/home/pressemitteilungen/Siemens-Energy-Werk-in-Weiz-verdreifacht-Produktionsflaeche.html abgerufen

Statistik Austria. (2024). *Regionale Gesamtrechnungen*. Von https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/volkswirtschaftliche-gesamtrechnungen/regionale-gesamtrechnungen abgerufen

Weitzer Parkett GmbH & Co KG. (2026). *Arbeiten bei Weitzer Parkett*. Von https://www.weitzer-parkett.com/karriere/arbeiten-bei-weitzer-parkett/ abgerufen



Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Oststeiermark

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Economica
Institut für Wirtschaftsforschung